SCHULPROJEKTE REFORMATION



»REFORMATION VOR ORT — LEBENDIGE GESCHICHTE«

SPURENSUCHE UND ENTDECKUNGEN IN EINER KLEINSTADT MIT ZWEI GRUNDSCHULKLASSEN (3. ODER 4. SCHULJAHR)

Ein Entwurf von Martin Autschbach

ÜBERBLICK:

- I. KURZBESCHREIBUNG DES PROJEKTS
- II. ANMERKUNG ZUR STADT ALTENKIRCHEN ALS LERNORT DES PILOTPROJEKTS. EINE SCHWIERIGE LERNAUSGANGSLAGE ALS ANREIZ!
- III. WICHTIGE KOOPERATIONSPARTNER/INNEN ALS LERNBEGLEITER/INNEN
- IV. IDEEN UND SKIZZEN ZUR GESAMTPLANUNG
- V. GEMEINSAMER ARBEITS- UND IDEENPI AN
- VI. SIFBEN SCHRITTE ZUR PROJEKTDURCHFÜHRUNG
 - 1. Motivation: Lebensstationen Martin Luthers und Geheimniskarten
 - **2.** Entdeckerteams finden ihre Themen, lernen ihre Lernbegleiter/innen kennen und planen ihre Spurensuche
 - 3. Erste Exkursionen, Sammlung und Dokumentation von Informationen
 - 4. Vertiefung der Ergebnisse mithilfe einer INFOTHEK
 - **5.** Verfassen von Flugschriften oder einem Geheimbrief, Ideen zur Präsentation und zur Planung kleiner Mitmachaktionen an den Lernorten
 - 6. Gemeinsame Begehung der Lernorte (Tag der Spurensuche)
 - 7. Der Tag der Spurensuche und die Dokumentation der Projektergebnisse in einer Wandzeitung

VII. ANHANG

- Gemeinsamer Arbeits- und Ideenplan
- Zehn Lebensstationen Martin Luthers und zehn Geheimniskarten
- Liste der Lernorte und Kooperationspartner/innen
- Ideenliste zu den Flugschriften und Geheimbriefen
- Fertige Flugschriften / Geheimbriefe in Auswahl
- Beispiele für die Infothek in Auswahl
- Literaturliste Martin Luther und die Reformation für die Infothek
- Portfolio-Brief zur Proiektarbeit
- Ideenliste zu Aktivitäten der Teams und zu kleinen Aktionen

VIII. WEITERFÜHRENDE LITERATUR FÜR DIE MEDIOTHEK UND DIE REGIONALEN LERNORTE

I. KURZBESCHREIBUNG DES PROJEKTS

In dem hier vorgestellten Projekt soll es um »lebendige Geschichte vor Ort« gehen, um eine Spurensuche im Nahbereich. Dabei erkunden Grundschulkinder in ihrer (Klein-) Stadt, in ihrer Kirchengemeinde und in der Umgebung ihrer Schule Spuren der Reformation. Lernorte sind eine Kirche, ein Gemeindeforum, zwei Pfarrhäuser, die evangelische Gemeindebibliothek, aber auch kommunale Einrichtungen wie das Kreisarchiv, das Rathaus und ein benachbartes Gymnasium. An allen diesen Orten ist etwas zu entdecken, das ursächlich mit Martin Luther und der Reformation zusammenhängt. Einige Beispiele lassen dies deutlich werden: Evangelische Pfarrhäuser beherbergen meist Familien, da seit der Reformation evangelische Geistliche heiraten und eine Familie gründen dürfen. Hinweise auf die Reformationsgeschichte sind auch die evangelische Kirche selbst (die einmal katholisch war) und ein alter Abendmahlskelch, der ab der Reformation auch Laien zur Verfügung stand (Abendmahl in beiderlei Gestalt). Selbst ein Naturdenkmal wie die 700-jährige Eiche, die es zu Luthers Zeiten als Grenzbaum und Treffpunkt der Landbevölkerung schon gab, kann von der schlimmen Lage der Bauern damals erzählen. Das älteste Buch des Kreisarchivs stammt übrigens auch aus der Reformationszeit und handelt u.a. vom Streit um den Ablass.

Alle diese Orte und Artefakte lassen somit einen Lernweg entstehen, den Schülerinnen und Schüler ganz in der Nähe ihrer Schule entdecken und sich mit der Hilfe von erwachsenen Lernbegleitern zugänglich machen können. Es bilden sich Teams, die an diesem Lernweg am Tag der Spurensuche als kleine Experten Auskunft geben. Dabei spielen auch Geheimbriefe und Flugschriften eine Rolle. In einer Wandzeitung werden Ergebnisse visualisiert und auch in der Schule zugänglich gemacht. Diese Präsentation ist natürlich auch für andere Klassen oder die Eltern interessant. Das Projekt lässt sich auch mit Hilfestellung der beteiligten Kollegen und Kolleginnen zu einer Powerpoint-Präsentation mit kleinen Filmclips und Fotos komplettieren.

II. ANMERKUNG ZUR STADT ALTENKIRCHEN ALS LERNORT DES PILOTPROJEKTS – EINE SCHWIERIGE LERNAUSGANGSLAGE ALS ANREIZ!

Als Erkundungsort des Pilotprojekts »Reformation vor Ort – lebendige Geschichte« ist eine kleine Kreisstadt im Westerwald mit etwa 6.300 Einwohnern vorgesehen. Altenkirchen wurde erstmals 1131 urkundlich erwähnt und erhielt 1314 die Stadtrechte. Bedeutung erlangte der Ort vermutlich sehr früh, denn er war der Schnittpunkt alter Fernverkehrsstraßen von Köln nach Leipzig und Frankfurt. Ein Martinus-Patrozinium lässt auf eine Kirche vielleicht schon in fränkischer Zeit schließen.

Im äußeren Erscheinungsbild der Stadt fehlen allerdings fast alle sichtbaren Spuren dieser geschichtsträchtigen Vergangenheit. Großbrände in den Jahren 1728 und 1893 sowie schwere Bombenangriffe in den letzten Monaten des Zweiten Weltkrieges zerstörten den Stadtkern vollständig. Auch in der Nachkriegszeit erfolgten bis in die letzten Jahre hinein fragwürdige Sanierungen privater oder öffentlicher Hand mit dem Ergebnis, dass die baulichen Zeugen einer 700 Jahre alten Stadtgeschichte weitgehend abgerissen wurden und nur noch »in Hinterhöfen« einige Spuren auffindbar sind.

Gerade diese schwierige Lernausgangslage ist für unser Projekt aber ein großer Anreiz, umso aufmerksamer diese versteckten Zeugnisse der Vergangenheit zu entdecken. Die Ergebnisse machen durchaus Mut, der Reformation auch außerhalb der geschichtsträchtigen Zentren wie Wittenberg, Erfurt oder z.B. Marburg nachzugehen und mit guten Ideen auch in der Peripherie

des ländlichen Raums eine spannende Spurensuche mit vielen Stationen zu wagen. Natürlich sind nicht alle Lernorte aus dem Pilotprojekt übertragbar. Aus diesem Grund sind in den Listen der Lernorte M 3 (*Link zum Anhang M 3*) und der Kooperationspartner/innen zusätzliche Ideen aufgeführt.

III. WICHTIGE KOOPERATIONSPARTNER/INNEN ALS LERNBEGLEITER/INNEN

Das avisierte Projekt ist aufgrund der vielen kleinen Exkursionen einzelner Lerngruppen nur mit verlässlichen Kooperationspartner/innen möglich. Das sind zunächst die beiden Klassenlehrer/innen der Lerngruppen in der beteiligten Grundschule, aber auch weitere Fachlehrer/innen und engagierte Eltern. Die Pfarrer/innen vor Ort sind ebenso eingeladen mitzutun wie Experten aus dem Kontext der Heimatforschung. Da wir in Altenkirchen einen festen Kreis von ehrenamtlichen Stadtführer/innen haben, liegt hier natürlich eine Kooperation nahe. Darüber hinaus gibt es eine kleine Gruppe von Geschichtslehrer/innen des örtlichen Gymnasiums, die eine digitale Stadtchronik (AKdia) erstellt haben. Hier sind alle wichtigen Daten der Stadtgeschichte auf einer Internetseite zugänglich, sie werden fortlaufend aktualisiert. Wenn die Kollegen und Kolleginnen angefragt werden, laden sie sogar ein Entdeckerteam zu einer kleinen Recherche in den Computerraum des Gymnasiums ein. Das Kreisarchiv und die Mitarbeiter der Gemeindebücherei lassen sich in das Projekt ebenfalls gerne mit einbeziehen, weil dies natürlich auch ein Stück Eigenwerbung für ihre Arbeit beinhaltet. Der örtliche Kirchmeister und Mitglieder des Presbyteriums oder des Pfarrgemeinderats sind ebenfalls bereit, sich an einem Projekttag unterstützend einzuklinken. Alle beteiligten Lernbegleiter sind auf einer Liste der Lernorte und Kooperationspartner/innen (Link zu M 3 / Anhang) aufgeführt.

IV. IDEEN UND SKIZZEN ZUR GESAMTPLANUNG

Das Projekt ist mit maximal 10 vorgestellten Lernorten gut geeignet für zwei Klassenstufen vier oder zwei Klassenstufen drei einer Grundschule. Planbar ist dann ein arbeitsteiliges Vorgehen in maximal 10 Einzelteams. Bei einer durchschnittlichen Größe der beteiligten Lerngruppen von jeweils 25 Kindern würden sich 5 Teammitglieder pro Gruppe ergeben. Die Themen lassen sich aber auch gut zusammenfassen oder reduzieren. Ein spannendes Projekt ist dann auch mit 5-6 Lernorten durchführbar. Das klappt in einer Klasse mit Dreier- oder Vierergruppen durchaus.

Als **Zeitbedarf** wird von mehreren Projekttagen, im Idealfall von einer Projektwoche ausgegangen. In etwas vereinfachter Form ließe sich die Ausstellung auch als Sechs-Wochen-Projekt fächerübergreifend mit wöchentlich vier Stunden (z.B. in Religion / Ethik und Sachkunde) durchführen. Ein Projekt-Freitag als »Tag der Spurensuche« und die Präsentation der Wandzeitung am folgenden Samstag wären in diesem Fall sinnvoll.

Da die Teams kleine begleitete Exkursionen wahrnehmen und oft außerhalb der Schule unterwegs sind, ist der **Raumbedarf** überschaubar. Um ihre Entdeckungen und Planungen intern besprechen zu können, wären außer den Klassenräumen ein bis zwei kleinere Räume wünschenswert.

Als Infothek ließe sich eine Schulbibliothek nutzen, aber es reichen auch zwei Bücher- und Medientische aus, die für alle Teams zugänglich sind. Man kann wichtige Medien auch für die jeweiligen Teams und ihre Lernorte vorsortieren, um den Zeitbedarf zu reduzieren.

Als Ausstellungsfläche für eine Wandzeitung mit den Ergebnissen eignet sich ein Schulflur mit Stellwänden, aber auch ein großer Schulraum oder die Turnhalle käme in Betracht, wenn das Projekt viele Einzelstationen umfasst.

Da die Lesefähigkeit und das Leseverständnis, aber auch die Gabe, selbständig zielgerichtet zu arbeiten im 3. und 4. Schuljahr sehr unterschiedlich sein können, sind an unterschiedlichen Stellen des Lernwegs Möglichkeiten der Differenzierung vorgesehen.

V. GEMEINSAMER ARBEITS- UND IDEENPLAN



Was wir alle gemeinsam oder in unseren Entdecker-Teams tun Wichtige Fragen für alle Entdecker-Teams Ideen zur Lösung der Entdecker-Aufgaben

Um den Schülerinnen und Schülern in diesem arbeitsteiligen Projekt Zieltransparenz zu ermöglichen, ist ein »Gemeinsamer Arbeits- und Ideenplan« (*Link zu M 1/Anhang*) vorgesehen. Er dient zur Orientierung aller Teams während der Planung und Durchführung und sollte in eine Projektmappe der Kinder aufgenommen werden.

VI. SIEBEN SCHRITTE ZUR PROJEKTDURCHFÜHRUNG

Das Projekt lässt sich in sieben Schritte gliedern, die primär durch das Arbeiten in Teams bestimmt sind. Es gibt aber auch immer Phasen im Plenum, um mit allen beteiligten Kindern gemeinsame Aufgabenstellungen zu besprechen.

1. SCHRITT: MOTIVATION



Wir erinnern uns an wichtige Ereignisse im Leben Martin Luthers.

Wir erfahren: Alle diese Ereignisse sind auf eine geheimnisvolle Weise mit unserer Stadt verbunden. Bringt die zehn Stationen aus dem Leben Martin Luthers in die richtige Reihenfolge.

Ordnet in Partnerarbeit jeder Station aus dem Leben Martin Luthers eine Geheimniskarte zu.

- Bei der Reihenfolge helfen euch Jahreszahlen.
- Die fett gedruckten Stichworte erleichtern die Zuordnung.
- Achtet auf die Fragezeichen. Um welches Geheimnis könnte es jeweils gehen?

Ein wichtiger Vorlauf des geplanten Projekts ist eine kleine Lerneinheit zu Martin Luther und der Reformation. Die Verknüpfung wichtiger Ereignisse aus dem Leben des Reformators mit (Lern-) Stationen im Schulort und in der Region setzt eine Kenntnis der Biografie Luthers zumindest in groben Zügen voraus. Um dies anzubahnen oder als kleines »Fresh-up« zu ermöglichen, erhalten alle Kinder der beteiligten Lerngruppen 10 Zettel mit wichtigen Lebensstationen Martin Luthers und 10 Geheimniskarten (*Link zu M 2 / Anhang*). In Partnerarbeit können die Schülerinnen und Schüler nun die Lebensstationen Martin Luthers in die richtige Reihenfolge bringen. Zur Orientierung dienen hier fett gedruckte Jahreszahlen im Text, was den Vorgang vereinfacht. Je nach Lesefähigkeit lässt sich die Länge der Texte natürlich auch reduzieren.

In einem zweiten Schritt werden Geheimniskarten ausgeteilt. Sie sollen den Lebensstationen von Martin Luther zugeordnet werden. Dabei ist ein fett gedrucktes Stichwort hilfreich, dass sich jeweils auf der Geheimniskarte und auf der zu ihr gehörenden Karte mit den Lebensstationen Martin Luthers befindet (z.B.: »Martin von Tours«, »Streit« oder »Kelch«).

Beispiel:

Lebensstation von Martin Luther

1520 hat Martin Luther ein Buch geschrieben. Es heißt »Von der babylonischen Gefangenschaft der Kirche«. Darin kritisiert der Reformator, dass beim Abendmahl nur der Priester, aber nicht die einfachen Christen (Laien) aus dem Kelch trinken dürfen. Martin Luther forderte den »Laienkelch« für alle Christen.

Geheimniskarte

Hinter Panzerglas befindet sich in einem Gebäude (?) in Altenkirchen der »Silberschatz« (?) der evangelischen Kirchengemeinde. Ein alter Kelch erinnert daran, dass seit der Reformation in Altenkirchen nicht nur der Pfarrer, sondern alle Christen (?) den Abendmahlswein trinken dürfen.

In der richtigen Reihenfolge werden nun die Lebensstationen und parallel daneben die Geheimniskarten in die Religionsmappe oder in ein Projektheft geklebt. Auf diese Weise entsteht ein kleiner biografischer Überblick zu Martin Luther. Zugleich wird mit Hilfe der Geheimniskarten das Interesse für die Projektorte geweckt. Die vielen Fragezeichen motivieren zu ersten Überlegungen und sollen die Teambildung anbahnen.

2. ENTDECKERTEAMS FINDEN IHRE THEMEN, LERNEN IHRE LERNBEGLEITER/INNEN KENNEN UND PI ANFN GFMFINSAM IHRE SPURFNSUCHE



Wir bilden Entdeckerteams und wählen eine der 10 Geheimniskarten.

Jedem Team steht eine Expertin oder ein Experte zur Verfügung. Sie begleiten das Team auch zu den »geheimnisvollen Orten«. Habt ihr schon eine Idee, wie ihr die versteckten Fragen auf Euren Geheimniskarten lösen könnt?

Kann euch die Expertin, der Experte weiterhelfen, der mit euch zusammenarbeitet?

Wo gibt es in der Nähe einen besonderen Ort, an dem ihr gemeinsam mehr erfahren könnt?

- Schreibt alle eure Fragen und Ideen auf.
- Nehmt euch Zeit, eure Expertin/euren Experten in Ruhe kennenzulernen.
 Welche Fragen könnt ihr an sie/ihn stellen?
- Überlegt, was ihr genau mitnehmt, wenn ihr außerhalb der Schule einen geheimnisvollen Lernort besucht.

Mit den (maximal) zehn vorgeschlagenen Lernorten ergibt sich eine gute Möglichkeit der **Differenzierung**. Relativ einfache Fragestellungen sind mit dem Besuch in den Pfarrhäusern verbunden (kein Zölibat [Eheverbot] für evangelische Geistliche). Auch der alte Abendmahlskelch als Hinweis auf das Abendmahl in beiderlei Gestalt (ausgestellt in einer Vitrine im Gemeindeforum) lässt mit wenigen Informationen sinnfällig werden, was der »Laienkelch« als Neuerung für die Christen im 16. Jahrhundert bedeutete.

Etwas komplexer ist dagegen die Sichtung von Daten aus der Reformationszeit in der digitalen Stadtchronik, wobei das Anklicken der Jahreszahlen und das Markieren und Ausdrucken der Informationen für viele »internetaffine« Schülerinnen und Schüler keine größere Herausforderung darstellen dürfte. Aber die Erläuterung vieler Details kann hier und an anderen Stationen durch Lernbegleiter/innen erfolgen, die gerne Fragen beantworten und den Entdecker-Teams zur Seite stehen.

Im Vorfeld ist es natürlich wichtig, mit den potentiellen Kooperationspartner/innen genau abzusprechen, wer welche Lernpatenschaft für einen bestimmten Ortstermin übernimmt. Wie schon angedeutet, sind hier ehrenamtliche Stadtführer/innen oder »geschichtskundige« (Groß-) Eltern eine echte Bereicherung im pädagogischen Team.

Wichtig wäre auch, dass in den kleinen Arbeitsgruppen jeweils Kinder mit unterschiedlicher Lesekompetenz lernen zu kooperieren, damit eine gegenseitige Unterstützung erfolgen kann. Um die Herausforderungen der unterschiedlichen Themenfelder und Lernorte zu überschauen, sollte im Vorfeld eine Begehung mit allen Kooperationspartner/innen stattfinden.

Bei der Planung der Exkursionen ist es hilfreich, dass einige Teammitglieder auch mit bestimmten technischen Hilfsmitteln umgehen können. Handyfotos und Videoclips sind von vielen Schülerinnen und Schülern im 3. und 4. Schuljahr mit Leichtigkeit realisierbar, aber das Vermessen einer Stadtmauer mit Zollstock, Maurerlot und Maßband setzt voraus, dass so etwas bereits im Vorfeld geübt wurde.

3. ERSTE EXKURSIONEN, SAMMLUNG UND DOKUMENTATION VON INFORMATIONEN



Wir besuchen einen Ort, an dem wir etwas über die Reformationszeit erfahren können.

Alle wichtigen Informationen notieren wir uns und machen Fotos.

Auf welche Fragen habt ihr durch den Ortstermin schon eine Antwort bekommen?

Gibt es spannende Entdeckungen, die ihr außerdem gemacht habt?

Wollt ihr einen zweiten Ortstermin planen, um noch mehr herauszufinden?

- Falls ihr nach dem Ortsbesuch weitere Fragen habt: Notiert sie bitte genau.
- Ihr könnt auch ein kleines Interview mit einer Expertin oder einem Experten führen.
- Denkt daran, möglichst viele Fotos oder kleine Filmaufnahmen mit dem Handy / Smartphone zu machen. Die besten Aufnahmen könnt ihr später auswählen.

Beim ersten Ortstermin geht es für die Teams primär darum, in Bewegung zu kommen und »Feuer zu fangen«. Die Schülerinnen und Schüler gewinnen schnell ein Gespür dafür, dass Spuren der Reformationsgeschichte an vielen Schauplätzen auch in ihrem direkten Alltagsumfeld zu entdecken sind. Dabei müssen in dieser Projektphase die Beobachtungen, Erkundungen oder Fragen der Teams klar im Vordergrund stehen. Die Lernbegleiter/innen sollten nichts vorwegnehmen, was die Teams selbst- und eigenständig erkunden können. Bevor jede wichtige Frage eine gute Antwort findet, können zunächst gemeinsame Überlegungen der Kinder Raum gewinnen. Natürlich lässt sich vor Ort auch ein kleines Interview führen, denn die Lernbegleiter sollten ihr Sachwissen auch nicht künstlich verbergen. Wichtig wäre ggf. auch die gemeinsame Planung eines zweiten Ortstermins. Gibt es weitere Experten oder wichtige Informationsquellen, die das Team zu Rate ziehen könnte? Teammitglieder möchten sich vielleicht auch nachmittags verabreden, um in der Gemeindebücherei, im Schulreferat oder auch zu Hause in einer begleiteten Internetrecherche nach Antworten zu suchen.

Wenn in einem einzelnen Team alle Kinder ein Smartphone besitzen, was in einem vierten Schuljahr heute nicht sehr ungewöhnlich ist, kann in Rücksprache mit den Eltern auch eine temporäre Whatsapp-Gruppe hilfreich sein. Auf die Dauer des Projekts begrenzt, können sich so die Lernbegleiter/in, die Klassenlehrer/in und die Mitglieder eines Teams vernetzen. Auf diese Weise wird der Austausch von neu gewonnenen Informationen sowie von den Fotos der Lernorte schnell und einfach möglich. Auch die Dokumentation der Ergebnisse durch eine bebilderte Wandzeitung oder eine Powerpoint-Präsentation ist einfacher zu realisieren, wenn alle Fotos und Filmsequenzen schon im Erkundungsprozess zusammengeführt werden. Im Idealfall sind so auch alle Mitglieder des Teams an der Erstellung, am Vergleich und der Auswahl von Ergebnissen für die Präsentation beteiligt.

4. VERTIEFUNG DER ERGEBNISSE MITHILFE EINER INFOTHEK



In der Infothek findet ihr zu eurem Thema / zu eurem Lernort weitere Informationen.

Wichtige Informationen stellt euer Team schon in einer kleinen Bild- und Textsammlung zusammen Lassen sich in den Büchern der Infothek wichtige Infos finden?

Erfährt euer Team in der Infothek etwas Neues über euren Lernort oder das Thema eurer Arbeitsgruppe?

Könnt ihr Bilder und wichtige Informationen in einer Datei auf einem Notebook oder einem Laptop zusammenstellen?

- Vergleicht eure
 Ergebnisse aus der
 Infothek mit den
 ersten Ideen. Welche
 Vermutungen waren
 richtig?
- Tauscht euch in der Gruppe aus: Hat jemand etwas Neues entdeckt?
- Wenn ihr mit digitalen Fotos oder Tonaufnahmen arbeitet: Gibt es jemanden, der euch dabei helfen kann?

Auch in diesem Projekt ermöglicht eine Infothek das Auffinden wichtiger Informationen zu den Lernorten. In manchen Teams kann es zunächst sinnvoll sein, alle Fragen, die sich aus der jeweiligen Geheimniskarte und ihren Fragezeichen ergeben, noch einmal zusammenzustellen.

Welche Fragen lassen sich jetzt schon beantworten und wo sind weitere Informationen wichtig? Was nehmen wir uns als Team vor und welche Ergebnisse können wir schon zusammenstellen? Dazu ist eine Ideenliste hilfreich (*Link zum Anhang / Ideenliste*), damit im Team (natürlich gerne mithilfe der Lernbegleiter/innen) die entsprechenden Entscheidungen getroffen werden können.

Diese Phase lässt sich vereinfachen und beschleunigen, wenn es Infothek-Arbeitsblätter mit gezielten Informationen gibt (z.B. zum Aussehen der Kirche in der Reformationszeit oder zum Leben der Menschen in der Stadt Altenkirchen / (Link zu M 7 und M 8 / Anhang).

Räumlich kann die Schulbibliothek oder ein Bücher- und Medientisch in einem der Klassenräume als Infothek dienen. Da die Gemeindebücherei als Lernort eingeplant ist, können auch hier geeignete Bücher in einer Leseecke zusammengestellt werden: z.B. »Berufe im Mittelalter«, »Stadtansichten aus dem 16. Jahrhundert«, Kinderbücher zu Martin Luther und zur Reformation (*Link zu VIII / Anhang*).

Es ist auch möglich, schriftliche Informationen direkt an den lokalen Lernstationen zu platzieren oder auszugeben. In jedem Fall erfolgt jetzt eine Vertiefung der Themen, so dass der nächste Schritt (Erstellung einer kleinen Geheimbotschaft oder Flugschrift) einfacher wird.

5. VERFASSEN DER FLUGSCHRIFT ODER EINER GEHEIMBOTSCHAFT, IDEEN ZUR PRÄSENTATION UND ZUR PLANUNG KLEINER MITMACHAKTIONEN AN DEN LERNORTEN



Wir lernen an einem Beispiel kennen, was eine Flugschrift oder ein Geheimbrief in der Reformationszeit

Wir haben gute Ideen für eine eigene Flugschrift mit einer Geheimbotschaft zu unserem Thema.

Dieses Blatt soll auch unsere wichtigsten Entdeckungen enthalten. Überlegt, welche wichtigen Informationen die Flugschrift enthalten könnte.

Fertigt einen Entwurf der Flugschrift an und besprecht ihn gemeinsam.

Habt ihr eine Idee, wo ihr die Flugschrift am Tag der gemeinsamen Spurensuche verstecken wollt?

- Lest euch euren Entwurf abwechselnd vor. Ist er spannend für mögliche Zuhörer?
- Welche Entdeckungen wollt ihr lieber frei erzählen? Was lässt sich besser vorlesen oder mit Bildern zeigen?
- Falls ihr ein kleines Interview mit eurer Expertin durchgeführt habt: Welche Fragen und Antworten sind so spannend, dass sie in die Flugschrift gehören?

Im Plenum der am Projekt beteiligten Lerngruppen wird eine Flugschrift (im Stil des 16. Jahrhunderts) gegen den Ablasshandel gemeinsam gelesen (*Link zu M 15 / Anhang*). Im Unterrichtsgespräch lässt sich nun erarbeiten, weshalb es sich um eine Geheimbotschaft handelt: Der Verfasser nennt seinen Namen nicht. Der Handzettel wird nur heimlich weitergegeben, weil Martin Luther als Ketzer gilt und lutherische Prediger ihr Leben riskieren. Eine Geheimbotschaft kann natürlich auch ein vertraulicher Brief sein, wie dies in zwei Beispielen ausgeführt ist (*Link zu den beiden Beispielen M 16 und M 17 im Anhang*).

Eine Ideenliste »Geheimbriefe und Flugschriften« (*Link zu M 4 / Anhang*) soll den Teams die Abfassung erleichtern, denn hier handelt es sich um einen relativ anspruchsvollen Transfer und kreatives Schreiben.

Dass die Reformation ohne Buchdruck kaum denkbar ist und hohe Auflagen von Luthers Predigten, Liedsammlungen und illustrierten Flugblättern erzielt wurden, lässt sich im Projekt gut darlegen und nachvollziehen.

Die Flugschriften und Geheimbriefe lassen sich als Schriftrolle mit Drucklettern oder als handschriftlicher Brief mit Siegel in Form bringen. Das Auffinden dieser zuvor versteckten Botschaften und das Verlesen kann phantasievoll geplant werden. Natürlich dienen diese »Fundstücke« anschließend zur Gestaltung der geplanten Wandzeitung.

6. GEMEINSAME BEGEHUNG DER LERNORTE IN KLEINEREN GRUPPEN



Wir bereiten uns in den Teams auf den Projekttag mit der gemeinsamen Spurensuche vor.

Eine kleine Generalprobe führen wir mit einem Probepublikum durch. Sind im Team die Aufgaben gut verteilt? Wer liest die Flugschrift vor und wer beantwortet Fragen?

Welche Fragen könnten die Gäste euch stellen?

Was wollt ihr vorlesen, was könnt ihr frei erzählen oder vor Ort erklären?

Lässt sich aus unseren Arbeitsergebnissen eine Wandzeitung in unserer Schule zusammenstellen?

- Habt ihr euch eure kleinen Vorträge so aufgeteilt, dass jeder etwas zu sagen hat?
- Wo braucht ihr Unterstützung eurer Experten und was könnt ihr selbst erklären?
- Wie viel Zeit verbringt eine Besuchergruppe an dem Lernort, für den ihr verantwortlich seid?
- Wer macht Fotos von eurer Präsentation an den Lernorten? – Das ist wichtig für eine Wandzeitung!

Alle Mitglieder eines Teams sind Experten/innen für einen bestimmten Lernort. Sie haben sich eventuell eine kleine Mitmachaktion für die Gäste überlegt, die ihre Station besuchen. Das kann die Suche des Geheimbriefes oder der Flugschrift sein, aber auch die Aufgabe, die Höhe der Stadtmauer, das Alter einer Steineiche oder die Anzahl der Einwohner im Jahre 1560 in Altenkirchen zu schätzen. Ein kleines Interview lässt sich inszenieren und ein Plakat kann den Hintergrund für einige Erläuterungen abgeben. Wichtig ist aber auch die Erfahrung, dass man draußen am Lernort viel lauter reden muss als z.B. im Klassenraum, um bei der geplanten Präsentation vom Publikum auch gut verstanden zu werden. Hier sind Sprechproben wichtig. Viele der Hilfsmittel (Stichwortkarten, Plakate, Aktionsfotos) können auch Gegenstand der geplanten Wandzeitung sein, die ja »Werkstattcharakter« haben soll.

7. DER TAG DER SPURENSUCHE UND DIE DOKUMENTATION DER PROJEKTERGEBNISSE IN EINER WANDZEITUNG



Wir führen einen Projekttag mit einer Spurensuche an verschiedenen Lernorten in unserer Stadt und ihrer Umgebung durch.

Wichtige Ergebnisse haben wir in der Schule in einer Wandzeitung zusammengestellt. Wen laden wir zu den Lernorten und zur Präsentation ein?

Haben wir einen guten Titel für unseren Tag der Spurensuche?

Ist der Projekttag so geplant, dass ihr auch die Lernorte der anderen Gruppen besuchen könnt?

- Ihr könnt euer Team in zwei Gruppen aufteilen:
- Eine Gruppe bleibt am Lernort und begleitet dort die Besucher und eine Gruppe besucht selbst die anderen Teams an ausgewählten Stellen in der Stadt.
- In einem kleinen Stadtplan könnt ihr alle Stationen der Spurensuche verzeichnen und nummerieren. So lässt sich gut absprechen, wer wann welche Station besucht.

Ein »Tag der Spurensuche« muss so geplant werden, dass alle Teams (gemeinsam mit den Lernbegleitern/innen) ihre besondere Lernstation allen anderen präsentieren können und alle Teams auch Gäste an allen Lernstationen der anderen Teams waren. Wenn zwei Klassen am Projekt teilnehmen, ist dies am einfachsten wie folgt zu organisieren: Die Teams werden geteilt und wechseln sich bei der Präsentation ab. Bei einem Projekt mit nur einer Klasse bekommt jedes Team z.B. eine Stunde Zeit, die anderen Teams zu besuchen. Da in diesem Fall nur die Hälfte der Stationen realisiert wird, ist das durchführbar.

Für die Gäste (Eltern, Kinder aus anderen Klassen) ergibt sich jeweils eine kleine Stadtführung. Dabei ist die Reihenfolge der Lernorte wichtig. Damit sich nicht zu viele Gäste begegnen, können die beiden Gruppen an unterschiedlichen Stellen starten. Diese Details sollten in einem Vorlauf getestet werden. Ein Laufzettel wie bei einer Rallye ist hilfreich. Wichtig ist außerdem, dass während der Spurensuche Fotos für die Gesamtdokumentation gemacht werden. In der vorliegenden Planung ist als letzte Station der Besuch des »Eichenhofs« mit einem 700 Jahre alten Baum vorgesehen. Dieser Ort eignet sich als Ausflugsziel mit einem Picknick.

Die geplante Wandzeitung entsteht aus den Geheimbriefen und Flugschriften, den Ergebnissen der Infothek, aus Antworten auf die Fragen der Geheimniskarten und aus Bildern vom Tag der Spurensuche. Auch zur gemeinsamen Auswertung des Projekts eignet sich dieses Medium gut. Dies kann aber auch individuell mit einem Portfoliobrief geschehen (*Link zu M 18 / Anhang*).

VII. ANHANG IM ÜBERBLICK

M 1	Gemeinsamer Arbeits- und Ideenplan
M 2	Zehn Lebensstationen Martin Luthers und zehn Geheimniskarten
M 3	Liste der Lernorte und Kooperationspartner
M 4	ldeenliste zu den Flugschriften und Geheimbriefen
M 5	Infothek - Brunnen mit Berufen
M 6	Infothek - Abendmahlskelch
M 7	Infothek - Altenkirchen um 1517
M 8	Infothek - Die romanische Kirche
М 9	Infothek - Das älteste Buch der Stadt
M 10	Infothek - Das Evangelische Gesangbuch
M 11	Infothek - Evangelische Pfarrhäuser
M 12	Infothek - Wege der Reformation
M 13	Infothek - 700-jährige Eiche
M 14	Infothek - Aus der Stadtchronik AKdia
M 15	Beispiel: Flugschrift von 1518
M 16	Beispiel: Geheimbrief von 1559
 М 17	Beispiel: Geheimbrief von 1536

GEMEINSAMER ARBEITS- UND IDEENPLAN



Was wir alle gemeinsam oder in unseren **Entdecker-Teams tun**

Wichtige Fragen für alle Entdecker-**Teams**

Ideen zur Lösung der **Entdecker-Aufgaben**



Wir erinnern uns an wichtige Ereignisse im Leben Martin Luthers.

Wir erfahren: Alle diese Ereignisse sind auf eine geheimnisvolle Weise mit unserer Stadt verbunden.

Bringt die zehn Stationen aus dem Leben Martin Luthers in die richtige Reihenfolge.

Ordnet in Partnerarbeit ieder Station aus dem Leben Martin Luthers eine Geheimniskarte zu.

- Bei der Reihenfolge helfen euch Jahreszahlen.
- Die fett gedruckten Stichworte erleichtern die Zuordnung.
- Achtet auf die Fragezeichen. Um welches Geheimnis könnte es jeweils gehen?



Wir bilden Entdeckerteams und wählen eine der 10 Geheimniskarten.

Jedem Team steht eine Expertin oder ein Experte zur Verfügung. Sie begleiten das Team auch zu den aeheimnisvollen Orten.

Habt ihr schon eine Idee, wie ihr die versteckten Fragen auf eurer Geheimniskarten lösen könnt?

Kann euch die Expertin, der Experte weiterhelfen, der mit euch zusammenarbeitet?

Wo gibt es in der Nähe einen besonderen Ort, an dem ihr gemeinsam mehr erfahren könnt?

- Schreibt alle eure Fraaen und Ideen auf.
- Nehmt euch Zeit, eure Expertin / euren Experten in Ruhe kennenzulernen. Welche Fragen könnt ihr an sie / ihn stellen?
- Überlegt, was ihr genau mitnehmt, wenn ihr außerhalb der Schule einen aeheimnisvollen Lernort besucht.

3. Schritt



Wir besuchen einen Ort, an dem wir etwas über die Reformationszeit erfahren können.

Alle wichtigen Informationen notieren wir uns und machen Fotos.

Auf welche Fragen habt ihr durch den Ortstermin schon eine Antwort bekommen?

Gibt es spannende Entdeckungen, die ihr außerdem aemacht habt?

Wollt ihr einen zweiten Ortstermin planen, um noch mehr herauszufinden?

- Falls ihr nach dem Ortsbesuch weitere Fragen habt: Notiert sie euch bitte genau.
- Ihr könnt auch ein kleines Interview mit einer Expertin oder einem Experten führen.
- · Denkt daran, möglichst viele Fotos oder kleine Filmaufnahmen mit dem Handy / Smartphone zu machen. Die besten könnt ihr später auswählen.

4. Schritt



In der Infothek findet ihr weitere Informationen zu eurem Thema und zu eurem Lernort.

Wichtige Informationen stellt euer Team schon in einer kleinen Bild- und Textsammlung zusammen Lassen sich in den Büchern der Infothek wichtige Infos finden?

Erfährt euer Team in der Infothek etwas Neues über euren Lernort oder das Thema eurer Arbeitsgruppe?

Könnt ihr Bilder und wichtige Informationen in einer Datei auf einem Notebook oder einem Laptop zusammenstellen?

- Vergleicht eure Ergebnisse aus der Infothek mit den ersten Ideen. Welche Vermutungen waren richtig?
- Tauscht euch in der Gruppe aus: Hat jemand etwas Neues entdeckt?
- Wenn ihr mit digitalen Fotos oder Tonaufnahmen arbeitet: Gibt es jemanden, der euch dabei helfen kann?

5. Schritt



Wir lernen an einem Beispiel kennen, was eine Flugschrift in der Reformation war.

Wir haben gute Ideen für eine eigene Flugschrift mit einer Geheimbotschaft zu unserem Thema.

Dieses Blatt soll auch unsere wichtigsten Entdeckungen enthalten Überlegt, welche wichtigen Informationen ihr auf die Flugschrift schreiben wollt.

Habt ihr eine Idee, wo ihr die Flugschrift am Tag der gemeinsamen Spurensuche verstecken wollt?

Fertigt einen Entwurf der Flugschrift an und besprecht ihn gemeinsam.

- Lest euch euren Entwurf abwechselnd vor. Ist er spannend für mögliche Zuhörer?
- Welche Entdeckungen wollt ihr lieber frei erzählen? Was lässt sich besser vorlesen oder mit Bildern zeigen?
- Falls ihr ein kleines Interview mit einer oder einem eurer Experten/innen durchgeführt habt: Welche Fragen und Antworten sind so spannend, dass sie in die Flugschrift gehören?

6. Schritt



Wir bereiten uns in den Teams auf den Projekttag mit der gemeinsamen Spurensuche vor.

Eine kleine Generalprobe führen wir mit einem Probepublikum durch. Sind im Team die Aufgaben gut verteilt? Wer liest die Flugschrift vor und wer beantwortet Fragen?

Welche Fragen könnten die Gäste euch stellen?

Was wollt ihr vorlesen, was könnt ihr frei erzählen oder vor Ort erklären?

- Habt ihr euch eure kleinen Vorträge so aufgeteilt, dass jeder etwas zu sagen hat?
- Wo braucht ihr Unterstützung eurer Experten und was könnt ihr selbst erklären?
- Wie viel Zeit verbringt eine Besuchergruppe an dem Lernort, für den ihr verantwortlich seid?
- Wer macht Fotos von eurer Präsentation an den Lernorten? – Das ist wichtig für eine Wandzeitung!

7. Schritt



Wir führen einen Projekttag mit einer Spurensuche an verschiedenen Lernorten in unserer Stadt und ihrer Umgebung durch.

Wichtige Ergebnisse haben wir in der Schule in einer Wandzeitung zusammengestellt. Wer sollen unsere Gäste sein?

Haben wir einen guten Titel für unseren Tag der Spurensuche?

Ist der Projekttag so geplant, dass ihr auch die Lernorte der anderen Gruppen besuchen könnt?

- Ihr könnt euer Team in zwei Gruppen aufteilen:
- Eine Gruppe bleibt am Lernort und begleitet dort die Besucher und eine Gruppe besucht die anderen Teams an ausgewählten Stellen in der Stadt.
- In einem kleinen Stadtplan könnt ihr alle Stationen der Spurensuche verzeichnen und nummerieren. So lässt sich gut absprechen, wer wann welche Station besucht.

M 2 ZEHN LEBENSSTATIONEN MARTIN LUTHERS UND ZEHN GEHEIMNISKARTEN

Lebensstation von Martin Luther

Geheimnisvolle Orte und Gegenstände in unserer Stadt

Lebensstation von Martin Luther

Martin Luther wurde am 10.11.1483 in Eisleben geboren. Er war das zweite Kind von Hans Luther (1459–1530) und seiner Frau Margarethe (geborene Lindemann, 1459 – 1531). Martins Vater Hans Luther wuchs als Bauernsohn auf dem Hof seiner Eltern in Möhra auf. Aber den Bauernhof erbte sein jüngster Bruder. Als Hans Luther und Margarethe Lindemann heirateten, wechselte Martins Vater deshalb seinen Beruf. Er wurde Bergmann. Später war er in Mansfeld sogar Mitbesitzer einer Kupfermine. Seine Frau arbeitete als Hausfrau und Bäuerin, denn zu ihrem Haus in Mansfeld gehörten ein Garten und auch eine kleine Landwirtschaft.

Geheimniskarte

In Altenkirchen gibt es einen Brunnen (?), der drei (?) wichtige Berufe zeigt, die es schon im Mittelalter gab. Zwei davon (?) übten Martin Luthers Eltern aus. Zu diesen Berufen kann man heute noch vieles herausfinden (?).

Lebensstation von Martin Luther

Martin Luther wurde am 11.11.1483 getauft. Dieser Tag ist dem heiligen Martin von Tours gewidmet. Dieser Heilige wird so zum Namensgeber und zum persönlichen Schutzheiligen (Patron) des Täuflings. Der Namenstag wird in katholischen Familien noch heute gefeiert.

Geheimniskarte

Ein altes Kirchensiegel (?) lässt vermuten, dass die erste Kirche in unserer Stadt dem heiligen Martin von Tours gewidmet war. Der Schutzpatron der »alten Kirche in Altenkirchen« war also derselbe Heilige, der auch zum Namensgeber für Martin Luther wurde.

Von der alten steinernen Kirche gibt es noch einen Grundriss (?). Wie sie zur Reformationszeit aussah, lässt sich in einem alten Plan erkennen (?). Reste der Stadtmauer (?) und auch das älteste Haus (?) am Marktplatz reichen vielleicht zurück in die Zeit der Reformation.

Lebensstation von Martin Luther

Am 31.10.1517 nagelte Martin ein Plakat mit 95 Sätzen an die Eingangspforte der Wittenberger Schlosskirche. Er forderte, dass die Kirche sofort aufhören sollte, Ablass-Briefe zu verkaufen. Hatte man einen solchen Ablassbrief erworben, gelangten die Verstorbenen, für die man bezahlt hatte, sofort aus dem Fegefeuer in den Himmel. Martin hielt das für reinen Aberglauben. Und deshalb kritisierte der mutige Mönch den Papst. Denn der bezahlte mit den Ablass-Geldern den Bau des Petersdoms in Rom. Mit diesem Streit begann die Reformation.

Geheimniskarte

Die Kritik Martin Luthers an der Kirche breitete sich durch die Erfindung des Buchdrucks (?) schnell überall aus. Auch das älteste Buch (?) der Stadt Altenkirchen handelt von einem Streit (?), der am Beginn der Reformation stand. Dieses Buch ist dort zu finden, wo alle alten Bücher, Schriften und Urkunden der Stadt gesammelt werden (?).

Lebensstation von Martin Luther

1520 schrieb Martin Luther ein Buch und nannte es »Von der babylonischen Gefangenschaft der Kirche«. Darin kritisiert der Reformator, dass beim Abendmahl nur der Priester, aber nicht die einfachen Christen (Laien) aus dem Kelch trinken dürfen. Martin Luther forderte den »Laienkelch« für alle Christen.

Geheimniskarte

Hinter Panzerglas befindet sich in einem Gebäude (?) in Altenkirchen der »Silberschatz« (?) der evangelischen Kirchengemeinde. Ein alter Kelch erinnert daran, dass ab der Reformation in Altenkirchen nicht nur der Pfarrer, sondern alle Christen (?) den Abendmahlswein trinken durften.

Lebensstation von Martin Luther

1522 versteckte sich Martin Luther auf der Wartburg. Er fürchtete, getötet zu werden, weil er die Kirche und den Papst kritisiert hatte. Auf der Wartburg übersetzte er das Neue Testament ins Deutsche. Jeder Dritte, der damals lesen konnte, besaß bald der Lutherbibeln, die ins gesamte Reichsgebiet ausgeliefert wurden. Aber es war noch gefährlich, sich zu Luther und seinen Lehren zu bekennen.

Geheimniskarte

Viele der ersten Lutherbibeln wurden auf ihrem Weg von Wittenberg ins Rheinland und nach Köln heimlich durch eine kleine Stadt (?) transportiert. Das hängt mit zwei uralten Straßen (?) zusammen, deren Spuren (?) sich noch heute in einem Wald ganz in der Nähe entdecken lassen.

Lebensstation von Martin Luther

Martin Luther war ein guter Sänger und Lautenspieler. Er dichtet viele Lieder und oft komponiert er auch die Melodie dazu. Die meisten seiner Lieder entstanden übrigens 1524.

Geheimniskarte

Im evangelischen Gesangbuch lassen sich viele (?) Lutherlieder aus der Reformationszeit finden. Manche erzählen davon, wie Martin Luther sich Gott vorstellte (?). Luther dichtete für seine Kinder sogar ein bekanntes Weihnachtslied (?). Viele Gesangbücher sind an einem bestimmten Ort (?) in Alten-kirchen zu finden.

Lebensstation von Martin Luther

Am 27.06.1525 heiratete der Mönch Martin Luther die Nonne Katharina von Bora. Sie war aus einem Kloster geflohen. Mit seiner Hochzeit wollte Martin auch ein Zeichen setzen: Gott findet es nicht gut, wenn der Mensch alleine lebt. Das steht schon in der Bibel. Darum darf die Kirche ihre Priester nicht zur Ehelosigkeit zwingen.

Geheimniskarte

Die Türschilder an zwei Häusern (?) in Altenkirchen sind der Beweis: Als evangelische Pfarrerin oder als evangelischer Pfarrer muss man nicht ehelos leben, sondern darf heiraten. Das können die Bewohner (?) dieser Häuser (?) gut erklären.

Lebensstation von Martin Luther

Martin Luther führte 1526 in Wittenberg die »Deutsche Messe« ein. Das war eine neue Gottesdienstordnung. Alle Lesungen aus der Bibel, die Predigt, das Vaterunser und das Abendmahl bekamen einen festen Platz im Gottesdienst. Alles fand ab sofort in deutscher Sprache statt und die Predigt wurde besonders wichtig.

Später verschwanden auch Heiligenfiguren oder Statuen von Maria mit dem Jesuskind und viele Bilder aus den Kirchen, die evangelisch geworden waren.

Geheimniskarte

Der Innenraum der mittelalterlichen Kirche in Altenkirchen wurde nach Einführung der Reformation erst allmählich »evangelisch«. Manche Veränderungen von damals sind bis heute in jeder evangelischen Kirche sichtbar (?). Das hängt damit zusammen, dass die Bibel (?) und die Predigt (?) besonders wichtig wurden. Viele Lieder (?) sang man im Gottesdienst jetzt auch gemeinsam.

Lebensstation von Martin Luther

Neun Jahre nach Martin Luthers Tod 1546 wurde am 25. September 1555 auf dem Reichstag zu Augsburg ein Religionsfrieden geschlossen. Jetzt hatte jeder Landesherr das Recht, in seinem Gebiet die Reformation einzuführen oder katholisch zu bleiben. Die Untertanen mussten allerdings die Konfession ihres Landesherrn annehmen oder das Land verlassen. Die neue Kirchenordnung sah auch die Gründung von Schulen in den Städten vor.

Geheimniskarte

Auf der Internet-Seite AKdia (?) sind auch wichtige Ereignisse aus der Reformationszeit (?) für die Stadt Altenkirchen zusammengestellt. Ein mutiger Graf (?) hat bei seinem Amtsantritt (?) die Reformation in Altenkirchen eingeführt. Es war so klug (?), dies erst nach dem Religionsfrieden von 1555 (?) zu tun. Viele Priester wurden jetzt evangelisch. Von manchen weiß man sogar die Namen (?). Auch eine Lateinschule (?) wurde bald (?) in Altenkirchen gegründet.

M 3 LISTE DER LERNORTE UND KOOPERATIONSPARTNER/INNEN

	Lernort / Gegenstand	Reformation vor Ort	Kooperations- partner/innen
1.	Brunnen mit drei Dar- stellungen alter Berufe vor dem Rathaus	Zur Reformationszeit gab es Berufe, die nicht nur das Leben von Martin Luthers Eltern bestimmten. Auch im Westerwald und in der Stadt Altenkirchen spielten diese Berufe eine wichtige Rolle.	Stadtführer/in
2.	Alter Abendmahls- kelch im ev. Gemeinde- haus / Forum	Das Abendmahl in beiderlei Gestalt mit Brot und Wein kommt nach Altenkirchen mit einer lutherischen Kirchenordnung nach 1561.	Pfarrer/in oder Kirchmeister/in
3.	Ein altes Kirchensiegel, Reste der Stadtmauer, das älteste Haus am Marktplatz und ein Stadtmodell im Rat- haus	Die Reformation wird in der spätmittelal- terlichen Stadt erst sechs Jahre nach dem Augsburger Religionsfrieden 1555 eingeführt. Manches weist noch auf das Alltagsleben von damals hin.	Stadtführer/in Kirchmeister/in
4.	Die Christuskirche, die Gemeindebücherei und die katholische Kirche	Eine Kirche ändert ihre Konfession: Ein alter Grundriss und alte Zeichnungen der Vorgängerkirche sind in der Gemeindebücherei auffindbar. Was sich im Kirchenraum geändert hat, wird im Vergleich mit der katholischen Kirche deutlich.	Stadtführer/in Pfarrer/in
5.	Das Kreisarchiv und die Gemeindebücherei	Die neue Lehre Martin Luthers breitet sich durch den Buchdruck aus. Das älteste Buch der Stadt (1557) handelt vom Ablass-Streit. Für viele ist das erste Buch eine Lutherbibel.	Archivar/in des Kreisarchivs / Mitarbeiter/in des Kreisarchivs oder Stadt- führer/in
6.	Gesangbücher und Orgel in der Kirche	Im Gesangbuch lassen sich Lutherlieder aus der Reformationszeit finden. Melo- dien und Text sagen viel über das Leben, über Angst und Hoffnung damals aus.	Kantor/in der Kirchen- gemeinde
7.	Zwei evangelische Pfarrhäuser	Evangelische Pfarrer dürfen seit der Reformation heiraten. In den Pfarrhäu- sern wohnen Familien. Auch Frauen wer- den in der evangelischen Kirche ordi- niert, dürfen eine Pfarrstelle übernehmen.	Pfarrerin oder Pfarrer der örtlichen Kirchenge- meinde

8.	Die »Hohe Straße«	Die Wege der Reformation führen über alte Straßen: Die Brabanter Straße (Köln-Leipzig) und die alte Köln-Frankfurter Straße kreuzen Altenkirchen und haben in den Wäldern tiefe Spuren hinterlassen.	Heimatfor- scher/in aus der Region, Stadtführer/in
9.	Eine 700-jährige Eiche in einem Ort an der Grenze des Kirchen- kreises	In dem Grenzort Oberhövels lag viel- leicht an einem Höhenweg ein Treff- punkt und Versammlungsort der Land- bevölkerung. Eine der alten Stieleichen war schon zur Reformationszeit ein mächtiger Baum.	Sachkundige vor Ort
10.	Die digitale Stadtchro- nik AKDia, zugänglich im Computerraum des Westerwaldgymnasi- ums	Auf einer Internet-Stadtchronik kann man einzelne Jahre aus dem 16. Jahr- hundert anklicken und erhält Informa- tionen zu Ereignissen in der Stadt Alten- kirchen.	Geschichts- lehrer/innen des Westerwald gymnasiums Altenkirchen

Die meisten Lernorte (Abendmahlskelch / Pfarrhäuser / vorreformatorische Kirche / Gesangbücher / Artefakte aus dem Spätmittelalter / Natur- und Landschaftsdenkmäler wie alte Bäume oder alte Straßen) sind auch an anderen Projektorten zu finden. Die angefügte Liste enthält zusätzliche Möglichkeiten, ggf. ortsnah Bezüge zur Reformationszeit aufzutun.

	Lernort / Gegenstand	Reformation vor Ort
11.	Heimat- und Land- schaftsmuseen	Hier ergeben sich für die Schülerinnen und Schüler Einblicke in das Alltagsleben der Landbevölkerung. Die Situation der Bauern hat sich vom Spätmittelalter bis ins 19. Jahrhundert hinein in vielerlei Hinsicht kaum verändert.
12.	Lernorte der Industrie- geschichte	Die Geschichte der Förderung von Eisenerz und Bunt- metallen hat viele Landschaften geprägt. Besucherberg- werke und Bergbau-Museen, aber auch »Pinge« und Schürfstellen in den Wäldern der deutschen Mittelge- birge dokumentieren gut nachvollziehbar das Leben der Bergleute. Hier ergeben sich Anknüpfungspunkte zu Hans Luther und zum Berufsstand der »Erzschürfer, Köhler und Bergmeister«.
13.	Alte Stadtschulen	Mit der Reformation (und Gegenreformation) kommt es auch in vielen Kleinstädten zur Gründung oder Neugründung von (Latein-)Schulen. Oft haben die Ortspfarrer eine feste Unterrichtsverpflichtung oder visitieren die Schulen. Falls die Geschichte einer alten Schule durch Chroniken einfach zu erschließen ist oder schon vorliegt, ergibt sich auch hier ein spannender Lernort.

	Lernort / Gegenstand	Reformation vor Ort
14.	Häuser aus dem (Spät-) Mittelalter, Stadtmo- delle	Die Lebensverhältnisse der Bürger und Handwerker in einer mittelalterlichen Stadt wird nachvollziehbar und lebendig, wenn ein altes Haus (im Idealfall begehbar) zur Verfügung steht. Viele Museen zur Stadtgeschichte besitzen auch Stadtmodelle, die eine gute Vorstellung vermitteln, wie eng und begrenzt, aber auch »beschützt« durch Mauern und Türme das Stadtleben im 16. Jahrhundert war.

M 4 IDEENLISTE ZU DEN FLUGSCHRIFTEN UND GEHEIMBRIEFEN

	Orte und Gegenstände, die an die Reformation erinnern	Ideen zu einer Flugschrift oder zu einem Geheimbrief
1.	Brunnen am Rathaus: Zur Reformationszeit gab es Berufe, die nicht nur das Leben von Martin Luthers Eltern bestimmt haben.	Sebastian Schulz ist Bauer in einem Dorf. In einem Brief teilt ihm der Pfarrer Tilmann Stroe mit, dass nach der Reformation vielleicht auch sein Sohn in die neue Schule gehen darf. Viele lutherische Fürsten wollen kluge Kinder bei einem Studium unterstützen, auch wenn die Eltern arm sind.
2.	Ein alter Kelch im Forum der Kirchen- gemeinde erinnert an das Abendmahl in beiderlei Gestalt.	1527 schreibt ein Student aus Marburg an seinen Vater, der Arzt am Hof des Grafen zu Sayn ist. Er berichtet begeistert, dass in Marburg auch einfache Christen beim Abendmahl aus dem Kelch trinken dürfen. In der rück- ständigen Stadt Altenkirchen ist das noch undenkbar!
3.	Die Reformation wird 1561 in einer spätmit- telalterlichen Stadt eingeführt. Ein Rest der Stadtmauer, ein altes Haus am Markt vermitteln noch eine Vorstellung vom da- maligen Alltagsleben.	Der Stadtkämmerer von Altenkirchen schreibt 1561 an seinen Bruder in Siegen. Die neue Lehre Martin Luthers ist zwar in Altenkirchen eingeführt, aber man hätte seiner Meinung nach besser etwas ganz anderes erneuern sollen: die kaputte Stadtmauer, das Schlossdach und die alte Kirche!
4.	Eine Kirche ändert ihre Konfession: Ein alter Grundriss und alte Zeichnungen der Vor- gängerkirche sind in der Gemeindebücherei auffindbar.	Ein reicher Müller hat vor wenigen Jahren ein Bild mit dem heiligen Martin gestiftet. Er hat Angst, dass dies aus der nun lutherischen Kirche entfernt wird und schreibt einen vertraulichen Brief an einen Bürger, der im Rat der Stadt sitzt.
5.	Die neue Lehre Martin Luthers breitet sich durch den Buchdruck aus. Das älteste Buch im Kreisarchiv Alten- kirchen (1557) handelt vom Ablass-Streit.	Der Graf von Sayn besitzt ein Buch mit Werken Martin Luthers. Darin geht es auch um den Ablass. Der Sekretär des Grafen hat heimlich darin gelesen. Er schreibt an seinen Bruder in Herborn, denn er ist sehr beeindruckt.
6.	Im Gesangbuch lassen sich Lutherlieder aus der Reformationszeit finden. Melodien und Texte sagen viel über das Leben, über Angst und Hoffnung damals aus.	Friedrich Strunk schreibt seinen Eltern nach Altenkirchen, dass er auf der Messe in Frankfurt eine Schrift mit wun- derbaren Liedern von Martin Luther gekauft hat. Er wird sie ihnen bald auf der Laute vorspielen. Das geht natür- lich nur heimlich.

7.	Evangelische Pfarrer dürfen seit der Refor- mation heiraten. Seit- dem leben Familien in den Pfarrhäusern.	Der Burgkaplan aus Hachenburg schreibt einen Brief an ein Mädchen in Altenkirchen. Die beiden kannten sich schon als Kinder. Nach der Reformation will der Kaplan nicht mehr ehelos leben und fragt an, ob das Mädchen ihn heiraten möchte.
8.	Die Wege der Reformation führen über alte Straßen: Die Brabanter Straße (Köln-Leipzig) und die alte Köln-Frankfurter Straße kreuzen Altenkirchen und haben in den Wäldern tiefe Spuren hinterlassen.	Ein Händler überließ im Jahr 1530 einem Fuhrmann seine Luther-Bibel als Pfand. Dieser hatte ihm nämlich auf der »Hohen Straße« von Altenkirchen bis Herborn mit zusätz- lichen Pferden geholfen. Nun schreibt der Händler an einen befreundeten Wirt aus der Stadt. Er bittet ihn, die kostbare Bibel auszulösen und solange zu verstecken, bis er mit genug Geld wieder durch die Stadt kommt.
9.	In dem Grenzort Ober- hövels lag an einem Höhenweg vielleicht ein Treffpunkt und Ver- sammlungsort der Landbevölkerung. Eine der alten Stieleichen war schon zur Refor- mationszeit ein mäch- tiger Baum.	Mit einem Geheimbrief verabreden sich einige Bauern an drei alten Eichen auf einer Anhöhe über dem Flusslauf der Sieg. Sie sind es leid, Frondienste für die Kirche und den Grafen zu leisten und überlegen, wie sie ihre Rechte durchsetzen können.
10.	Auf einer Internet- Stadtchronik kann man Jahre aus dem 16. Jahrhundert anklicken und erhält Informatio- nen zur Einführung der Reformation in der Stadt.	Der Graf Adolph von Sayn schreibt 1560 an seinen Onkel Graf Sebastian von Sayn: »Was machen wir eigentlich mit den Priestern und den frommen Bauern in der Grafschaft, die nicht lutherisch werden wollen?«



INFOTHEK BRUNNEN MIT BERUFEN

TEAM 1

M 5

Der Bildhauer Otto Hoffmann-Schlöndorff (1906-1993) hat einen Brunnen geschaffen, der in Altenkirchen vor dem Rathaus steht. Wenn du um ihn herum gehst, wirst du drei Berufe erkennen, die es schon vor hunderten von Jahren in der Reformationszeit im Martin Luthers Heimat aber auch in unserer Stadt Altenkirchen gab.



Eine Bäuerin ist gut zu erkennen. Sie trägt ein Kopftuch und mit dem Unterarm und der Hand hält sie einen Weidenkorb. Vielleicht will sie Eier auf dem Markt der Stadt verkaufen. Dass sie auf dem Kopf einer Kuh steht, findest Du vielleicht eigenartig. Aber Kühe waren schon im Mittelalter die Grundlage für die Landwirtschaft, ein wahrer Reichtum für die bäuerlichen Familien. Wer auch nur eine Kuh besaß, hatte Milch, Butter und Käse als tägliches Nahrungsmittel. Mit Kuhmist wurden die Felder gedüngt und Kühe konnten einen Wagen

ziehen. Eine Kuh bekam jedes Jahr ein Kalb und das konnte verkauft werden. Kalbfleisch war schon damals eine Delikatesse. Aber nur reiche Leute konnten sich einen Kalbs- oder Rinderbraten leisten. Übrigens wurden alle Kühe eines Dorfes von ein oder zwei Hütejungen morgens zu den Weideplätzen getrieben und gemeinsam beaufsichtigt. Ein Schweinehirt kümmerte sich um das

Borstenvieh. Die Schweine führte man oft in den Wald, denn dort konnten sie Eicheln suchen oder nach Wurzeln, Engerlingen und Würmern wühlen. Eigentlich änderte sich das Leben in der Landwirtschaft durch Jahrhunderte hindurch kaum. Vielleicht mussten auch Martin Luther und seine Geschwister beim Hüten der Kühe oder Schweine helfen oder bei der Feldarbeit. Martins Eltern hatten auch in der Stadt Mannsfeld an ihrem Haus einen Stall und sicher auch einige Felder vor der Stadtmauer.



Auch der Vater Martin Luthers war ursprünglich Bauer. Weil aber sein jüngster Bruder den Hof geerbt hatte, wurde er Bergmann. Auch ein Bergmann ist auf dem Brunnen zu sehen. Er trägt eine Lederkappe, die auch seinen Nacken schützt und hält eine Lampe in der Hand. In der Reformationszeit war Metall sehr wertvoll. Überall, wo man eisenhaltige Steine oder Kupferschiefer fand, wurde gegraben. Die Arbeit »untertage« war sehr gefährlich. In den engen Stollen wurde im Liegen gearbeitet und mit einem Schlägel (Hammer) auf das Eisenerz geschlagen. Das ist ein Werkzeug mit einem flachen und einem spitzen Kopf. Das Eisen wird mit dem Schlägel in das Gestein getrieben. Der Stein löst sich, fällt herunter und man trägt ihn in Körben zum Schacht. Über eine Seilwinde wird dann das metallhaltige Gestein herauf ans Tageslicht gezogen. In einem Schmelzofen trennt man anschließend Kupfer oder Eisen aus dem Stein. Das wird Verhüttung genannt.



Hans Luther, Martins Vater, war Mitbesitzer von mehreren Schmelzöfen und Kupfergruben. Durch den Kupferabbau wurde er sogar wohlhabend. Auch in der Nähe von Altenkirchen fand man damals Kupfer, Silber und Eisen. Wirklich gelohnt hat sich aber nur der Abbau von Eisen. Der Bergmann an dem Brunnen steht auf einem Ziegenkopf. Ziegen nannte man früher auch »Bergmannskühe«. Sie sind sehr genügsam und geben eine fette Milch. Das war für die kinderreichen Familien vieler Bergleute ebenfalls eine Lebensbasis.

Der dritte Beruf auf dem Brunnen ist der des Fuhrmanns. Peitsche, Mütze und Kittel sind seine Kleidung. Natürlich ist seine Grundlage der Besitz eines Pferdes. Pferd und Wagen waren zur Zeit Martin Luthers das wichtigste Transportmittel über Land. Auf schlechten Wegen fuhr man »einspännig« mit einem leichten Karren oder »zweispännig« mit einem schmalen, vierrädrigen Wagen. Wer »vierspännig« fuhr, musste schon vier Pferde besitzen und konnte damit einen schweren Wagen kutschieren. Weil unterwegs oft eine Achse oder ein Rad brach, ließen sich die Wagen mit wenigen Griffen völlig

auseinandernehmen und reparieren. Oft verdienten sich Fuhrleute auch damit Geld, dass sie an steilen Bergen den Kaufleuten ihre Pferde als Vorspann liehen. Dann schaffte es auch ein schwer beladener Wagen die Steigung hinauf. Übrigens saßen die Fuhrleute selten auf dem Kutschbock oder auf dem Rücken eines Zugpferdes. Sie gingen nebenher, führten ihre Pferde am Zaumzeug oder stemmten sich an den Bergstraßen in die Speichen der Räder, um es ihren Tieren leichter zu machen.

- Sammelt Bilder und Informationen zu den drei Berufen.
- Welche Werkzeuge waren für die Bäuerin, den Bergmann und den Fuhrmann zur Zeit Martin Luthers wichtig?
- Schildere ein Tag im Leben Martin Luthers im Alter von acht Jahren. Sicher musste er nach der Schule noch in der Landwirtschaft helfen.



INFOTHEK ABENDMAHLSKELCH

TEAM 2

M 6

In einer unauffälligen Vitrine im evangelischen Gemeindehaus in Altenkirchen befindet sich der »Silberschatz« der Kirchengemeinde: Er besteht aus zwei großen Silberkannen für den Abendmahlswein, einem Silberteller aus dem Jahr 1705 und einem schlichten Abendmahlskelch, der vor etwa 100 Jahren gestiftet wurde, aber auch älter sein kann.

Der Abendmahlskelch erinnert bis heute daran, dass mit der Einführung der Reformation in Altenkirchen 1561 etwas für die Christen ungewöhnliches im Gottesdienst geschah: Sie durften beim ersten evangelischen Abendmahl nicht nur das Brot als Hinweis auf den Leib Christi zu sich nehmen. Zum ersten Mal erhielten sie auch Zugang zum Kelch mit dem Abendmahlswein, der an das Blut Jesu erinnert.

In der katholischen Kirche war beim Abendmahl (Kommunion) der Kelch dem Priester vorbehalten. Man hatte die Sorge, dass das »Blut Christi« verschüttet werden könnte. Diese Gefahr war natürlich geringer, wenn nur der Priester und nicht die vielen Laien (einfachen Christen) aus dem Kelch tranken.

Martin Luther und viele andere Reformatoren empfanden dies als ungerecht. Sie waren der Meinung, dass allen das gleiche Recht zusteht: Wein und Brot, Kelch und Abendmahlsteller gehören in die Hand aller Gläubigen! Jedes Gemeindeglied soll Zugang zu Blut und Leib Christi haben, egal ob es Pfarrer oder einfacher Christ ist. Das gilt bis heute so.

Warum steht nun der Kelch in der Vitrine? In Altenkirchen benutzt man heute wie in vielen Gemeinden kleine Einzelkelche aus Ton in zwei Farben. Da hinein kommt beim Abendmahl Wein oder Traubensaft. Das lässt sich durch die Farben auseinander halten. Mit dem Traubensaft in den kleinen Einzelkelchen dürfen schon Kinder am Abendmahl teilnehmen. Sie können schon vor ihrer Konfirmation das Abendmahl miterleben und »üben«. Kinder sind also nicht ausgeschlossen.

Seit 1971 besteht übrigens auch für katholische Christen die Möglichkeit, bei besonderen Messen und Anlässen die »Kelchkommunion« zu empfangen.



INFOTHEK **ALTENKIRCHEN UM 1517**

TEAM 3

M 7

Wie müssen wir uns Altenkirchen zur Zeit der Reformation vorstellen? Von weitem sichtbar war der gemauerte Turm einer alten romanischen Säulenkirche. Diese Kirche stammte aus der Zeit, in der Altenkirchen die Stadtrechte bekommen hat. Das war 1314. Eine Burg¹ mit einigen Türmen lag oberhalb der Kirche. Diese Burg wurde damals schon zu einem Schloss umgebaut. In einem Schloss lebte man nämlich gemütlicher als in einer Burg. Hier wohnten die Grafen von Sayn, wenn sie sich in der Stadt aufhielten.²





Eine vier Meter hohe Stadtmauer umschloss etwa 50 Wohnhäuser. Einige Türme und ein Wehrgang aus Holz verstärkten die Stadtmauer. Die Köln-Leipziger Straße ging mitten durch die Stadt. Sie führte durch das Untertor den Stadtberg hinauf und verließ Altenkirchen wieder durch das Obertor. Über die »Hohe Straße« konnte man nach Hachenburg kommen. Eine Abzweigung kurz hinter dem Obertor heißt heute noch Frankfurter Straße und führt schon damals über Limburg nach Frankfurt.

Vielleicht gab es auch schon eine kleine Brücke über den Quengelbach. Zwischen Altenkirchen und Almersbach führte an einer seichten Stelle eine Furt durch den Fluss Wied. Durch eine weitere Furt musste jeder waten, der auf der Köln-Frankfurter Straße Richtung Gieleroth unterwegs war. Diese Stelle liegt in der Nähe von Michelbach.

In der Stadt war es eng. Es wurde Haus an Haus

gebaut. Die einzigen freien Flächen waren ein kleiner Marktplatz³ und einige Höfe innerhalb der Burg. Da Altenkirchen das Marktrecht besaß,

¹ Erst 1581 wurde durch Graf Heinrich IV. von Sayn die Burg zu einem Schloss erweitert bzw. umgebaut. Siehe dazu: Hildegard Sayn, *Aus der Geschichte des Altenkirchener Schloßplatzes*, Altenkirchen o. J., S. 3ff.

² Das Stadtmodell wurde von Arnold Mohrkramer mit Schülern nach alten Plänen rekonstruiert.

³ Möglicherweise entstand der Markplatz in der heutigen Größe erst nach einem Stadtbrand 1728.



gab es regelmäßig Markttage in der Stadt. Ein Haus aus dem 17. Jahrhundert ist hier noch zu sehen.⁴

In einer Liste aus dem Jahr 1578 sind 48 Feuerstellen (»Räuche«) in Altenkirchen aufgeführt.⁵ Da die Familien oft acht bis zehn Kinder hatten, lebten vielleicht 450 bis 500 Menschen in der Stadt. Einige Soldaten, Bedienstete und Beamte des Grafen von Sayn waren im Schloss untergebracht.⁶

Vielleicht gab es vor der Reformation schon eine kleine Lateinschule. Oft wurde ein Kaplan (Hilfspfarrer) als Lehrer eingesetzt. Nach der Reformation legten die Landesherren größeren Wert auf gute Schulen.

Viele Einwohner hatten kleine Ställe mit wenigen Kühen, Schweinen, Ziegen oder Schafen. Um die Stadt herum lagen Gärten, Felder und Wiesen als Weideplätze. Manche Einwohner betrieben ein Handwerk, waren Müller, Wagner,

Zimmermänner, Schmiede oder Metzger. Aber fast jede Familie lebte damals zusätzlich von einer kleinen Landwirtschaft.

Ein Stadtrat leitete die Stadt. Den Bürgermeister nannte man Schultheiß. Es gab auch ein Stadtgericht mit einem Richter und Schöffen. Das letzte Wort hatte aber in vielen Entscheidungen der Landesherr, also der Graf von Sayn.

Das älteste erhaltene Haus entstand wahrscheinlich schon im 16. Jahrhundert. Damals war es aber erst zweistöckig. Es überstand wie durch ein Wunder alle Feuersbrünste und Kriege.

⁴ Foto des Schiefer-Eckhauses: Martin Autschbach.

⁵ Horst Heinemann, Die Verbandsgemeinde Altenkirchen im Spiegel der Zeitgeschichte, Altenkirchen 2008, S. 29.

⁶ AKdia: 1521 /15./17. Mai – »Auf dem Reichstag in Worms wird die Reichssteuer neu berechnet. Die Grafschaft Sayn wird nun auf 3 Reiter und 13 Fußsoldaten,angeschlagen', was umgerechnet in nun berechnete 'Römermonate' 82 Gulden bei einfachem Anschlag bedeutete. « Entnommen aus: http://wiki.westerwald-gymnasium.de/index.php/1521_-_1540. Zugriff: 08.03.2017.



INFOTHEK **DIE ROMANISCHE KIRCHE**

TEAM 4

M 8

Die erste Kirche in Altenkirchen war wahrscheinlich aus Holz. Man nimmt an, dass sie auch die älteste Kirche im Westerwald war. Vielleicht gab es dieses Gotteshaus schon um das Jahr 800. In der Zeit der Stadtgründung (1314) wurde wohl die baufällige Holzkirche durch eine Kirche aus Bruchsteinen ersetzt. Diese Kirche überdauerte auch die Reformationszeit.

Der Turm aus schweren Bruchsteinen mit Schießscharten und einem spitzen Turmhelm lag auf einer Anhöhe im oberen Stadtteil Altenkirchens. Der Eingang in die Kirche führte durch diesen Turm, später möglicherweise durch ein Seitenschiff. Kirchtürme dienten damals mitunter als Schutz- und Zufluchtsort der Einwohner in Kriegszeiten. Das war vielleicht lange bevor Mauern und eine Burg Altenkirchen sicherten.

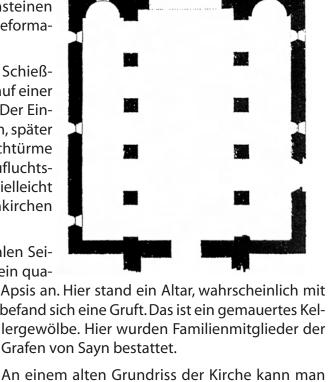
Das Mittelschiff der wurde von zwei schmalen Seitenschiffen flankiert, im Osten schloss sich ein qua-



lergewölbe. Hier wurden Familienmitglieder der Grafen von Sayn bestattet.

acht Pfeiler erkennen. Sie trugen die ursprünglich flache Decke. Eine Empore aus Holz in der Kirche durfte nur der Graf betreten. Hier saß er auf einem erhöhten Sitzplatz, um am Gottesdienst teilzunehmen. Das war sein Recht als Stadtherr. Später gab es auch einen überdachten Fachwerkgang direkt



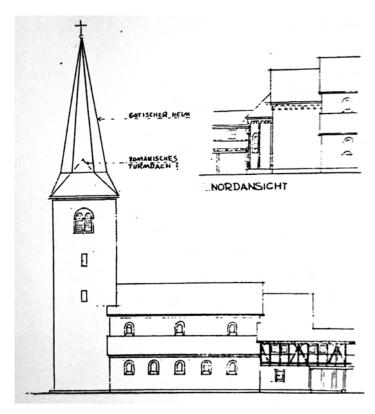


Vor der Reformation gab es in der Kirche wahrscheinlich Statuen oder Bilder und Wandgemälde von Heiligen. Der Schutzpatron der Kirche war vermutlich der heilige Martin von Tours (Sankt Martin). Von ihm gibt es ein altes Kirchensiegel

vom Schloss zur Kirche.

⁷ Bild: Lucas Cranach der Ältere, *Martin Luther*, Kupferstich, 1520 -Marie-Lan Nguyen (2012), Gemeinfrei, https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=19216124

⁸ Vgl. Dietrich Steinwede, Martin Luther. Leben und Wirken des Reformators, Düsseldorf 2006



aus dem 14. Jahrhundert. Vielleicht stand auch ein Bild von ihm in einem Seitenaltar. Kleine Statuen oder Bilder der Maria oder der heiligen Anna waren auch beliebt. Oft schmückten sie die Seitenaltäre oder die Wände.

Nach der Reformation verschwanden nach und nach die Heiligenbilder aus der Kirche, die nun evangelisch war.

Wenn der Pfarrer an einem erhöhten Platz stand, konnten alle ihn besser sehen und hören. Deshalb baute man eine Kanzel in viele evangelische Kirchen, denn die Predigt war wichtig. Eine Lutherbibel lag auf dem Altar. Aus ihr wurde im Gottesdienst vorgelesen.

Um die Kirche herum befand sich ein alter Friedhof. Ein Grabstein ist bis heute erhalten geblieben.

Den Stil, in dem die Kirche gebaut war, nennt man romanisch. Weil im Unterschied zu runden Säulen massive quadratische Pfeiler die flache Decke trugen, spricht man von einer »Pfeilerbasilika«. In den Orten Almersbach, Birnbach, Flammersfeld und Mehren sind noch solche alten romanischen Kirchen erhalten. Die Kirche in Altenkirchen sah ganz ähnlich aus.



INFOTHEK **DAS ÄLTESTE BUCH DER STADT** TEAM 5

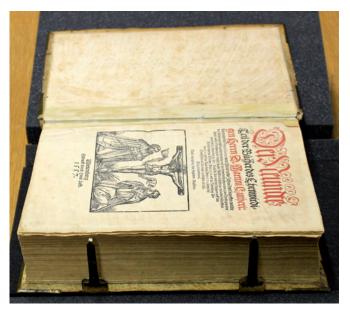
M 9

Das älteste Buch der Stadt Altenkirchen stammt aus dem Jahr 1557. Sein Verfasser ist der Ehrnwirdige Herr D.(oktor) Martin Luther. Es umfasst 558 Seiten und wurde in Wittenberg von Hans Lufft gedruckt. Sein Inhalt ist der »Neunte Teil« einer Sammlung von Schriften des Reformators. Es beginnt mit Luthers Schrift gegen den Ablasshandel Johann Tetzels. Verschiedene Sendschreiben aus den Jahren 1517 bis 1533 an den Papst, den Kaiser, an Fürsten und Bischöfe sind außerdem im Register aufgeführt. Auch Martin Luthers Reden und Schriften zu den Reichstagen zu Worms (1521), zu Nürnberg (1522) und zu Augsburg (1530) sind enthalten.

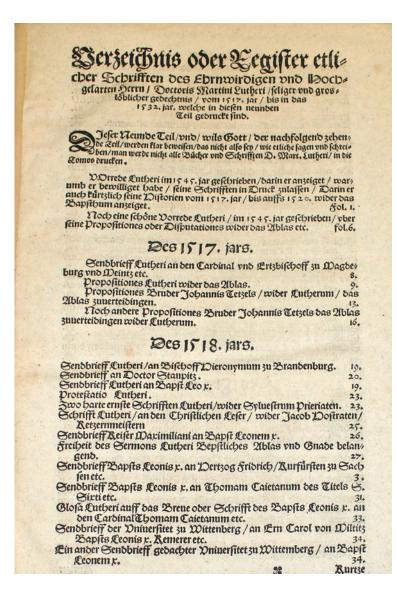
Das Buch ist in Leder gebunden und besitzt noch den alten Schließmechanismus aus Metall, der die beiden Buchdeckel zusammenhält. Wenn man kräftig auf den Einband drückt oder schlägt, öffnet sich das Buch. Daher kommt die Redewendung »ein Buch aufschlagen«.



Niemand weiß, wie das Buch nach Altenkirchen kam oder wer es dem Stadtarchiv vermacht hat. Spannend ist auch, dass es genau die Teile aus Martin Luthers Lehre enthält, die 1517 die Reformation auslösten. Das waren seine 95 Thesen zum Ablasshandel. Ob er sie am 31.10.1517 selbst an die Schlosskirche zu Wittenberg genagelt hat, weiß man nicht so genau. Aber er schickte sie in diesen Tagen mit einem Brief an den Erzbischof Albrecht von Mainz. Viele seiner



Freunde bekamen Abdrucke der Thesen. Schnell übersetzten sie diese aus dem Lateinischen ins Deutsche und nach kurzer Zeit waren Martin Luthers Sätze gegen die Ablasszettel in ganz Deutschland bekannt. Überall sprach man von dem mutigen Mönch und Doktor der Theologie. »Endlich deckt einer den Betrug mit dem Ablass auf!« Das dachten einfache und gelehrte Menschen. In den Schlössern, den Bürgerhäusern, aber auch in den Handwerkstuben und auf den Straßen wurde über Luthers Ansichten gesprochen. Über Nacht wird Martin Luther ein berühmter Mann.



Hier einige seiner Thesen⁷, für die er viel Beifall bekam:

- 24. These: Deswegen wird zwangsläufig ein Großteil des Volkes durch jenes in Bausch und Bogen und großsprecherisch gegebene Versprechen des Straferlasses getäuscht.
- 27.These: Menschenlehre verkündigen die, die sagen, dass die Seele (aus dem Fegefeuer) emporfliege, sobald das Geld im Kasten klingt.
- 35. These: Nicht christlich predigen die, die lehren, dass für die, die Seelen (aus dem Fegefeuer) loskaufen oder Beichtbriefe erwerben, Reue nicht nötig sei.
- 36: These: Jeder Christ, der wirklich bereut, hat Anspruch auf völligen Erlass von Strafe und Schuld, auch ohne Ablassbrief.
- 43. These: Man soll den Christen lehren: Dem Armen zu geben oder dem Bedürftigen zu leihen ist besser, als Ablass zu kaufen.
- 86. These: Warum baut der Papst, der heute reicher ist als der reichste Crassus, nicht wenigstens die eine Kirche St. Peter lieber von seinem eigenen Geld als dem der armen Gläubigen?

Wer das Stadtarchiv in Altenkirchen besucht und seinen Archivar danach fragt, darf sich das älteste Buch der Stadt ansehen. Damit es unbeschädigt bleibt, zieht der Leiter des Archivs weiße Stoffhandschuhe an, wenn er das Buch in die Hand nimmt und vorsichtig aufschlägt.

⁷ Zitiert nach: Dietrich Steinwede, Martin Luther. Leben und Wirken des Reformators, Düsseldorf 2006, S. 38.

Im Evangelischen Gesangbuch (EG) sind über 20 Lieder zu finden, die von Martin Luther stammen. Manchmal hat er nicht nur den Text verfasst, sondern auch die Melodie komponiert. Einige Lieder hat er aus dem Lateinischen ins Deutsche übersetzt. Oft stammen auch nur eine oder zwei Strophen eines Liedes von Martin Luther.

Zwei Lieder des Reformators sind besonders bekannt. »Ein feste Burg ist unser Gott« (EG 362) und das Weihnachtslied »Vom Himmel hoch, da komm ich her« (EG 24). Die beiden Werke gehören seit 500 Jahren zu den beliebtesten Liedern im Gottesdienst. Sowohl der Text, als auch die Melodie gehen auf Martin Luther zurück.

Im Evangelischen Gesangbuch findet sich natürlich Martin Luther auch unter der Liste der Dichter und Komponisten auf Seite 1567. Die wichtigsten Ereignisse seines Lebenslaufes werden kurz zusammengestellt. Zählt man alle hier aufgeführten Lieder im Gesangbuch zusammen, dann war der gelehrte Professor aus Wittenberg sogar an 30 Liedern beteiligt.

Aus welchem Grund schrieb Martin Luther so viele Lieder? Wir wissen, dass er sich schon als Student das Spielen auf der Laute selbst beigebracht hat. Er muss wohl sehr musikalisch gewesen sein. Eine gute Stimme besaß er ebenfalls. Schon als Schüler war er als »Kurrende-Sänger« mit einem kleinen Chor unterwegs. Er ist in Magdeburg und Eisenach mit seinen Schulkameraden von Haus zu Haus gezogen. Überall wurden Kirchenlieder gesungen und dafür gab es ein Stück frisches Brot oder sogar etwas Süßes. Sicher war Martin Luther auch davon begeistert, das Wort Gottes nicht nur durch die Predigt, sondern auch durch Lieder weiterzugeben. Dabei war es ihm wichtig, dass nicht in Latein, sondern in Deutsch gesungen wurde. So konnte jeder den Text verstehen. Die Lutherlieder waren bald überall bekannt.

Mit seinen Liedern wollte Martin Luther sicherlich auch sich selbst und anderen Mut machen. Das wird auch in dem Lied »Ein feste Burg ist unser Gott« deutlich.⁸ Anregungen zum

Der elvi. Plalm / Deus nofter refugium et virtus / etc.



ruftung ift / Aufferd ift nicht leins gleiche.

Bit unfer macht ift nichts gethan/ Wir find gar balb verloren / Es ftreut für uns der rechte Man / Din Gott har felbft erkoren. fraglumer ber ilt: Er hrift Thefus Chrift Der herr Erbaoth Bub ift kein anber Gott / Das frirmus er behalten.

Bub wenn bie welt vol Teuffel wer/ Bub wolt uns gar verfehlingen/ So farchten wir uns nicht fo feer / Es fol uns both gelingen/ Der furft bieler welt/ Wie famr er fich ftelt/ Thut er une both nicht Das macht / er ift gericht / Ein worthu kan ihn fellen.

Das wort fie follen laffen fran/ Ind kein banck barsn haben / Er ift bey une wol auff bem plan / Mit feinem Grift unb Gaben. Memen fie ons ben leib, Out / thr / kind und wrib / Las faren bahin/ Siehabens keinen gewin Das Krich mus uns borh biribrn.

^{8 »}Ein feste Burg« in: Johann Spangenbergs Gesangbuch, Magdeburg 1545, entnommen aus: https://de.wikipedia.org/wiki/Ein_feste_Burg_ist_unser_Gott. Zugriff: 08.03.2017

Text hat sich Martin Luther dazu im Psalm 46 geholt. In diesem Psalm heißt es: »Gott ist unsre Zuversicht und Stärke«.

Man weiß nicht ganz genau, wann das Lied geschrieben worden ist. Wahrscheinlich um 1529. Vielleicht war die nahe Pest ein Anlass, dieses kämpferische Lied zu verfassen. Oder war es die Angst, die Osmanen aus dem Gebiet der heutigen Türkei würden das Deutsche Reich erobern? Sicher ahnte Martin Luther auch, dass es bald zum Krieg zwischen den evangelischen Fürsten und Kaiser Karl V. kommen würde.

Übrigens tragen die drei Gussstahlglocken im Turm der Altenkirchener Kirche als Inschrift Verszeilen aus einem Lutherlied:

Glocke 1: »Ein feste Burg ist unser Gott«

Glocke 2: »Mit unsrer Macht ist nichts getan«

Glocke 3: »Das Reich muß uns doch bleiben«.

Diese Glocken stammen aus dem Jahr 1920 und haben den zweiten Weltkrieg überlebt, obwohl die Kirche durch Bomben weitgehend zerstört wurde.

Spezialisten für Kirchenlieder und Lutherlieder sind die Organisten einer Gemeinde. In der Kirchengemeinde Altenkirchen gibt es sogar einen Organisten, der zugleich Kantor des Kirchenkreises ist. Er kann perfekt Orgel spielen, den Kirchenchor und den Posaunenchor leiten und er gibt auch Orgelunterricht. Gerne spielt er ein Lutherlied auf der großen Orgel vor. Alle Lieder kann er mit einer Orgelstimme oder mit vielen Orgelpfeifen gleichzeitig intonieren.



INFOTHEK **EVANGELISCHE PFARRHÄUSER** TEAM 7

M 11

In Altenkirchen gibt es drei evangelische Pfarrhäuser. Sie erinnern an ein Ereignis aus der Reformationszeit. Es handelte sich sogar um einen richtigen Skandal, über den sich damals halb Deutschland aufregte.

Am 13. Juni 1525 hatte ein berühmter Mönch eine Nonne geheiratet. Martin Luther feierte in Wittenberg Hochzeit mit Katharina von Bora, einer ehemaligen Ordensschwester, die mit seiner Unterstützung aus einem Kloster bei der Stadt Grimma geflohen war. Manche Freunde Luthers befürchteten, dass diese Verbindung der Sache der Reformation erheblich schaden könnte. Denn jetzt würden der Papst und alle Gegner der Reformation behaupten: Martin Luther geht es gar nicht um eine Erneuerung der Kirche. Er will nur als Mönch und Priester nicht mehr ehelos leben und begeht eine schwere Sünde.

Martin Luther hatte ganz andere Gründe. Seine Hochzeit verstand er als eine »Zeichenhandlung«. Er fand in der Bibel überhaupt keine Begründung für die Ehelosigkeit eines Pfarrers oder Priesters. Dass Mann und Frau heiraten und eine Familie gründen, war seiner Meinung nach in Gottes Schöpferplan so vorgesehen. Kein Christ wird ein besserer Mensch oder ein besserer Priester, wenn er sich zwingt, ehelos zu leben. Im Gegenteil. Wer sich das einbildet, glaubt an gute Werke, mit denen er sich das ewige Leben verdienen kann. Gott nimmt aber jeden Menschen aus Gnade an.

Die Ehelosigkeit der Mönche oder Priester war also nach Martin Luther nur eine Idee der Kirche. Er sah sie als »Menschenlehre« an. Dabei stand doch in der Bibel »Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei.«

Aus diesem Grund heirateten seit der Einführung der Reformation viele Priester. Natürlich nur, wenn sie noch jung genug dafür waren. Sie hatten wie Martin Luther viele Kinder und lebten in einem Pfarrhaus. Aus diesem Grund ist jedes evangelische Pfarrhaus bis heute ein Zeichen für die Reformation.



INFOTHEK **WEGE DER REFORMATION**

TEAM 8

M 12

Wie ist die Reformation eigentlich in die kleine Stadt Altenkirchen gekommen? Wir wissen, dass unsere Stadt an einer wichtigen Straßenkreuzung gebaut wurde. Hier zweigte die alte Köln-Frankfurter-Straße von der ebenso alten Köln-Leipziger-Straße ab. Ein weiterer Weg führte von Altenkirchen über Eichelhardt und Wissen nach Siegen. Viele Geschichtsforscher sind der



Meinung, dass an diesem Verkehrsknotenpunkt und einer günstigen Furt durch den Fluss Wied schon um das Jahr 800 ein kleiner Handelsplatz mit einem regelmäßigen Markt entstanden ist.⁹ Hier wurde vermutlich auch die erste Kirche im Unterwesterwald gebaut, die »Alte Kirche«, die dem Ort Altenkirchen den Namen gab. Irgendwann wurde der Ort mit einer Stadtmauer umgeben und es entstand eine Burg, später ein kleines Schloss oberhalb der Kirche. So erhielten die Einwohner einen sicheren Wohnort und die durchreisenden Kaufleute und Pilger einen geschützten Rastplatz. Die Stadtrechte erhielt Altenkirchen im Jahr 1314, etwa zweihundert Jahre vor der Reformation.

Die Köln-Leipziger-Straße oder Brabanter Straße war eine der wichtigsten West-Ost-Verbindungen auch im Spätmittelalter. Kaufleute transportierten ihre Waren aus dem Herzogtum Barbant im heutigen Belgien über Köln oder Bonn-Siegburg durch den Westerwald und Hessen nach Thüringen bis zur Leipziger Messe.

Wichtige Stationen waren:

Köln – Weyerbusch – Altenkirchen – Ingelbach – Müschenbach – Hachenburg – Kirburg – Hof – Salzburg (Westerwald) – Driedorf – Roth – Herborn – (Alt-)Dernbach – Bicken – Bischoffen – Niederweidbach – Rollshausen – Niederweimar – Marburg – Amöneburg – Niederklein – Lehrbach – Kirtorf – Ohmes – Hersfeld – Erfurt – Leipzig.

Die Köln-Frankfurter-Straße trennte sich bald hinter dem alten Obertor der Altenkirchener Stadtmauer von der Köln-Leipziger-Straße. In südlicher Richtung führt sie bis heute als Bundes-

SCHULPROJEKTE REFORMATION

⁹ Vgl. dazu: Horst Heinemann, *Die Verbandsgemeinde Altenkirchen im Spiegel der Zeitgeschichte*, Altenkirchen 2008, S. 61 ff.

straße 8 über Michelbach – Gieleroth – Höchstenbach – Mündersbach nach Limburg und Frankfurt. Die Verbindung wurde auch als schneller Postweg zwischen Ost und West genutzt.

Mit großer Wahrscheinlichkeit gelangten auch die ersten Nachrichten von Martin Luthers 95 Thesen 1517 und die ersten Lutherbibeln ab 1522 und 1534 auf diesem Weg von Thüringen und Sachsen in den Westerwald und nach Altenkirchen.

1529 trafen sich in Marburg zwei Reformatoren: Huldreich Zwingli aus Zürich in der Schweiz und Martin Luther aus Wittenberg. Die beiden Theologen führten ein Streitgespräch über das Abendmahl. Vielleicht haben Pilger davon erzählt, als sie auf dem Rückweg von Marburg nach Köln durch Altenkirchen kamen. Denn in Marburg befindet sich bis heute das Grab der heiligen Elisabeth. Deshalb war die Stadt ein wichtiger Wallfahrtsort und durch Altenkirchen führte der alte Pilgerweg dorthin.

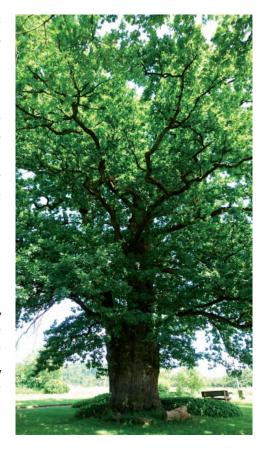
Die Köln-Leipziger und auch die Köln-Frankfurter-Straße verliefen außerhalb der Städte auf den Höhen und Bergrücken. Beide Straßen wurden deshalb auch »Hohe Straßen« genannt. »Hochstraße« heißt bis heute auch noch ein Weg aus Altenkirchen heraus Richtung Hachenburg. Die Straßen verliefen auf den Höhenzügen, um die Überquerung von Flussläufen möglichst zu vermeiden. Hier blieben die Karren und Wagen der Kaufleute und Händler nämlich oft stecken.

Neben der Hochstraße lässt sich am Stadtrand von Altenkirchen in einem Waldstück noch erkennen, wie die alten Wege zu tiefen Gräben ausgefahren wurden. Wenn eine Spur durch Regen aufgeweicht war, wurde direkt daneben eine zweite Fahrbahn für die Karren und Wagen angelegt. In einem Wald bei Ingelbach neben der Bundesstraße 414 kann man noch bis zu vier alte Fahrwege nebeneinander erkennen.

SCHULPROJEKTE REFORMATION

¹⁰ Vgl. dazu: Ewald Ahlering, *Hilchenbach*; entnommen aus: http://www.ahlering.de/Neben_den_Wegen/neben_den_wegen.html. Von Ewald Ahlering stammt auch das Bild auf der Vorseite, Zugriff: 08.03.2017.

In dem Grenzort Oberhövels stehen an einem Höhenweg drei alte Stieleichen. Eichen wurden oft als lebende Grenzmale gepflanzt. Die mächtigste der drei Eichen wird auf 700 Jahre geschätzt¹¹ und war wohl während der Reformationszeit schon ein starker Baum. Linden und Eichen waren in alter Zeit Treffpunkt und Versammlungsort der Landbevölkerung. Im Schatten der Bäume wurde auch manchmal gefeiert. Die Bauern hatten damals allerdings selten Grund dazu. Fast das ganze Land gehörte adeligen Herren oder kirchlichen Grundbesitzern. Wiesen und Felder mussten von den Bauern gepachtet werden. Der Pachtzins war teuer und dazu kamen noch Frondienste und der »Zehnte«. Der zehnte Teil des Einkommens, der Ernte und des Viehbestandes musste abgegeben werden. Das geschah jährlich in barer Münze oder durch »Naturalabgaben« (Eier, Fleisch, Hühner oder Getreide).»Frondienst« wurde ein Arbeitseinsatz für die »Herren« genannt. Das konnte ein »Handdienst« für einen Adeligen, einen Graf oder Fürsten, einen Abt oder einen Bischof sein. Wer ein Ochsengespann oder ein Pferd besaß, musste z.B. eine bestimmte Anzahl von Tagen »Spanndienste« leisten und das Land der Grundherren pflügen.



Viele Bauern verschuldeten sich damals und gerieten in Leibeigenschaft. Leibeigene waren in besonderer Weise zu Frondiensten verpflichtet und durften nicht ohne Genehmigung ihres Grundherren heiraten oder wegziehen. Bei einem Rechtsstreit war es ihnen nicht erlaubt, ein Gericht in Anspruch zu nehmen. Das alles lag in der Macht der Edelleute und Landbesitzer. Sie allein besaßen auch das Jagdrecht und das Recht zu fischen. Die verarmten Bauern litten unter Missernten und Hungersnöten. Erst recht machte ihnen aber die Willkür der »Hohen Herren« zu schaffen. Sie verabredeten sich schließlich zu geheimen Zusammenkünften und verbündeten sich gegen die Grundherren. Geheimbünde wie »Der Bundschuh« oder »Der arme Konrad« entstanden. In »Zwölf Artikeln«¹² forderten die Bauern nun wichtige Freiheiten und Grundrechte, die ihnen ihr Leben erleichtern sollten.

Die größte der drei Stieleichen in Oberhövels hat in einer Messhöhe von 1,30 m einen Umfang von 6,50 m. Die Angaben und das Bild stammen von Reinhard Schoenauer, der den Baum im Juli 2016 vermessen hat. Nach seiner Einschätzung wurde der Baum um das Jahr 1316 ± 50 gepflanzt, sodass er ungefähr 701 ± 50 Jahre alt ist.
Entnommen: http://www.monumentaltrees.com/de/deu-stieleiche/nordrheinwestfalen/. Zugriff: 04.04.2017.

¹² Bild ist entnommen aus einer Flugschrift der Zwölf Artikel von 1525, https://de.wikipedia.org/wiki/Zw%C3%B6lf_Artikel, Zugriff: 04.04.2017.

handlung Articlel vnnb Anftruction of fürgend men worden sein vonn allen Bottenn vnnb hauffender Bauten of stodesamen verpslicht haben: M: ©:xxv:

Hier einige Forderungen::

- Das Recht, als Gemeinde den eigenen Pfarrer frei zu wählen oder abzuwählen
- Eine Begrenzung der Frondienste
- Freiheitsrechte und die Abschaffung der Leibeigenschaft
- Das Recht im Gemeindewald zu jagen und Holz zu schlagen
- Fischrechte in den Flüssen und Bächen einer Gemeinde
- Niedrigere Pachtzinsen für die Wiesen und Felder
- Eine Rückerstattung von Gemeindeland, das sich Adelige unrechtmäßig angeeignet hatten



Ein Spruch der Bauern war: »Als Adam grub und Eva spann, wo war denn da der Edelmann?«

Die Bauern beriefen sich auch auf Martin Luther. Er hatte ein Buch »Von der Freiheit eines Christenmenschen« geschrieben. Die einfachen Leute lasen Luthers deutsche Bibel und erkannten: »Gott steht auf der Seite der Menschen, die mühselig und beladen sind, so wie wir!«



Als sich an der Ausbeutung der Bauern nichts änderte, kam es zu größeren Bauernaufständen und 1525 zum Bauernkrieg. Viele Bauern griffen zu Heugabeln, Dreschflegeln, Messern und den wenigen Waffen, die sie erbeuten konnten, um für ihre Rechte zu kämpfen.

Die Fürsten konnten viele Soldaten bezahlen und bildeten ein großes Söldnerheer. Ein ungleicher Kampf begann, denn die Bauern waren dem Fürstenheer hoffnungslos unterlegen. Dass Luther schließlich auch noch Partei für die Fürsten ergriff, verstanden die Bauern nicht. Sie fühlten sich verraten. Es gab aber auch Theologen und Pfarrer, die auf der Seite der Bauern standen. Einer hieß Thomas Müntzer¹³ (1490 – 1525). Er zog mit dem Bauerheer in Süddeutschland gegen die Söldner der

Fürsten. Tausende der aufständigen Bauern wurden erschlagen. Thomas Müntzer nahm man bei Mühlhausen gefangen. Er wurde gefoltert und hingerichtet.

Es hat Jahrhunderte gedauert, bis die Rechte der Bauern schließlich anerkannt wurden. Heute können Kirchengemeinden tatsächlich ihren Pfarrer und ihre Pfarrerin wählen. Die Jagd und die Fischereirechte werden von Landgemeinden gegen gutes Geld verpachtet. Die Einnahmen dafür werden unter denen aufgeteilt, die auch nur einen kleinen Anteil an den Wäldern, Wiesen und Feldern einer Ortsgemeinde besitzen. Das sind meist Familien, die früher eine Landwirtschaft hatten. Und dort, wo es Gemeindewälder gibt, verdienen viele Waldbesitzer am Holzeinschlag und Verkauf mit.

Die alte Eiche an der Grenze zwischen der Herrschaft Schönstein und der Reichsherrschaft Wildenburg hat die Zeit überdauert. Sie könnte von guten und schweren Zeiten der Bauern seit der Reformation erzählen. Heute gehört sie zum Eichenhof. Hier können Familien Ferien auf dem Bauernhof machen.

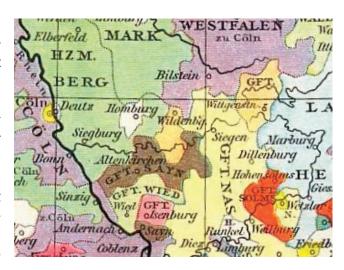
¹³ Das Bild zeigt die älteste, allerdings nachträgliche und nicht verbürgte Darstellung Thomas Müntzers aus dem Jahr 1608; Kupferstich von Christoph van Sichem, entnommen aus: https://de.wikipedia.org/wiki/Thomas_M%C3%BCntzer. Zugriff: 04.04.2017.



INFOTHEK **AUS DER STADTCHRONIK AKDIA** TEAM 10

M 14

Eine spannende Frage lautet: Wann und wie wurde Altenkirchen evangelisch? Eine kurze Antwort lautet: Erst spät und ganz langsam. Die Reformation in der kleinen Grafschaft Sayn vollzog sich nicht in großen Schritten. Alles lief eher sehr behutsam. 14 Erst fünf bis sechs Jahre nachdem 1555 der Augsburger Religionsfriede geschlossen worden war, geschah in Altenkirchen und Hachenburg überhaupt etwas. Denn erst jetzt erkannte der Landesherr die Lutherische Konfession an. Die Spaltung der einen römischen Kirche in zwei unterschiedliche Konfessionen wurde nun auch in kleineren Herrschaftsgebieten konkret.



Der Landesherr erhielt das Recht der Religionswahl für sein Territorium. Entweder blieb sein Gebiet katholisch oder er verfügte, dass die Reformation in seinen Städten und Dörfern stattfinden sollte. Adolph von Sayn (1530-1568) übernahm nach dem Tod seines Vaters Graf Johann VI. als ältester Sohn die Herrschaft in der Grafschaft Sayn. ¹⁵ Unmittelbar nach seinem Amtsantritt ordnete er an, die Reformation im Sayner Land durchzuführen. Schon zu Lebzeiten seines Vaters hatte er Marie von Mansfeld, eine evangelische Adelige geheiratet. Adolph von Sayn sorgte also 1561 dafür, dass Altenkirchen und Hachenburg evangelisch wurden. Und sein Onkel Graf Sebastian II. führte jetzt den evangelischen Glauben auch in Freusburg ein.

Man muss sich das so vorstellen: Alle Untertanen mussten von einem Tag zum anderen zur lutherischen Konfession übertreten. Sie hatten dabei keine Wahl. Wer als Fürst oder Graf regierte, konnte das für seine Untertanen bestimmen. Und all das geschah, obwohl die einfache Bevölkerung noch gar nicht genau wusste, was eigentlich die Unterschiede zwischen den beiden Glaubensrichtungen waren.

Das wurde den Menschen in Altenkirchen erst so langsam klar, als 1562 die Kurpfälzische Kirchenordnung eingeführt wurde. Nun änderte sich der Gottesdienst am Sonntag. Der Pfarrer sprach nicht mehr lateinisch, sondern deutsch. Die vielen Seelenmessen für Verstorbene Gemeindeglieder wurden durch eine wöchentliche Wortpredigt ersetzt. Alle erwachsenen Gemeindemitglieder durften auch aus dem Abendmahlskelch trinken. Neue Lieder wurden gelernt und gesungen. Viele stammten von Martin Luther. Aus einer Lutherbibel wurde vor der Predigt eine biblische Geschichte oder ein Psalm vorgelesen. Übrigens hat man die katho-

¹¹ Vgl. dazu: Andreas Metzing, Vortrag auf dem Neujahrsempfang des Kirchenkreises Altenkirchen am 28. November 2011 in der evangelischen Kirche in Daaden, entnommen aus: http://www.kirchenkreis-altenkirchen.de/Archiv/Dokumente/Vortrag_Metzing_Neujahrsempfang_2011.pdf, Zugriff: 04.04.2017.

¹² Quelle der Karte: Von Vereinigte_Herzogtuemer. JPG: de: user: Nikephorosderivative work: Beckstet (talk) - Vereinigte_Herzogtuemer. JPG, Gemeinfrei, https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=9033848, Zugriff: 04.04.2017.

lischen Pfarrer nicht einfach verjagt, wie das an manchen anderen Orten geschehen ist. Die Priester erhielten Bedenkzeit, um zum neuen Glauben überzutreten oder ihr Amt aufzugeben. Fast alle nahmen den evangelischen Glauben an und heirateten auch, wenn sie noch jung genug dazu waren. Wer nicht evangelisch werden wollte, musste das Land verlassen. Das war die einzige Möglichkeit, dem alten Glauben treu zu bleiben. So ging es auch evangelischen Christen in anderen Fürstentümern, deren Landesherren den katholischen Glauben erzwangen. Alle mussten sich der Religion ihrer Obrigkeit anpassen.

Dass die steinerne Kirche in Altenkirchen nun evangelisch geworden war, änderte an ihrem Innenraum wohl zunächst einmal wenig. Erst viele Jahre später wurden die alten Heiligenbilder an den Wänden übermalt und vielleicht waren Statuen der Maria oder ein Bildnis des heiligen Martin von Tours noch lange in der Kirche vorhanden.

Altenkirchen hat eine Internet-Stadtchronik. Sie heißt AKdia. ¹⁶ Hier sind spannende Ereignisse aus der Reformationszeit zu finden:

1561	Einführung der Reformation in der Grafschaft Sayn durch Graf Adolph von Sayn (1530-1568) und seinen Onkel Graf Sebastian II. von Sayn. Einführung des Augsburger Bekenntnisses im Sayner Land und in Altenkirchen.
	Übertritt der saynischen Bevölkerung zur lutherischen Konfession.
	Die Pfarrei Altenkirchen wird lutherische Kirchengemeinde unter Pfarrer Tilmann Stroe.
	Als katholischer Kaplan wirkt bis 1561 Heinrich Bunt (* um 1532 Hachenburg), ehe er mit Einführung der Reformation lutherisch wird. Er tritt 1573 die lutherische Pfarrstelle an.
1562	Die Kurpfälzische Kirchenordnung wird eingeführt. Große Teile von Hessen und Nassau sind schon 30 Jahre früher evangelisch.
	Michael Jacobinus aus Korbach / Waldeck wird zum 1. Pfarrer und Superintendenten in Altenkirchen berufen.
1566	Lutherischer Kaplan wird Johann Krei (Krey), vorher Burgkaplan in Hachenburg.
1582	Es ergeht ein Beschluss zum Verbot und zur Abschaffung der Heiligenbilder in den Kirchen. Es wird auch verboten, dass die Pfarrer beim Gottesdienst einen Chorrock tragen.

¹⁶ Informationen aus der Stadtchronik: AKdia: http://wiki.westerwald-gymnasium.de/index.php/1601_-_1620, Zugriff: 04.04.2017.

Eine geheimnisvolle Flugschrift aus dem Frühjahr 1518

An die Christen in dieser Stadt!

Bald werden die Ablassprediger des Mainzer Erzbischofs auch zu euch kommen. Sie werden sagen: »Sobald die Münze im Kasten klingt, die Seele aus dem Fegefeuer springt.«

Aber lasst euch nicht das Geld aus dem Beutel ziehen! Hört und sagt weiter, was der hochgelehrte Martinus Lutherus aus Wittenberg zum Ablasshandel geschrieben hat. Im Jahre 1517, am 31. Oktober, hat er 95 Sätze verfasst. Einige von ihnen lauten so:

- Der Papst kann keine Schuld erlassen. Er kann nur bestätigen, dass Gott sie erlassen hat.
- Es lügen alle, die erzählen: »Sobald das Geld im Kasten klingt, die Seele aus dem Fegefeuer springt.«
- Der Ablass ist also Aberglaube und nichts davon steht in der Bibel. Im Gegenteil: Der Papst hat den Ablass gegen Geld nur erfunden, um den neuen Petersdom in Rom zu bezahlen. Dabei ist er schon reich genug.
- Jeder Christ, der wirklich bereut, hat Anspruch auf völligen Erlass von Strafe und Schuld, auch ohne Ablassbrief.
- Man soll die Christen lehren: Einem Armen etwas zu geben oder dem Bedürftigen etwas zu leihen, ist besser, als einen Ablass zu kaufen.
- Wenn der Papst die Erpressungsmethoden der Ablassprediger wüsste, sähe er lieber die Peterskirche in Asche versinken, als dass sie mit Haut, Fleisch und Knochen seiner Schafe erbaut würde.
- Der wahre Schatz der Kirche ist das allerheiligste Evangelium von der Herrlichkeit und Gnade Gottes.

Schickt also die Ablassprediger dahin, wo sie hergekommen sind oder lasst sie erst gar nicht durch das Stadttor.

Es grüßt euch einer, der nicht studiert hat, aber gesunden Menschenverstand besitzt.



Eine geheimnisvoller Brief aus dem Jahr 1559

An die Müllerstochter Anna Strudt zu Altenkirchen,

Hachenburg, im Mai Anno 1559

Liebe Anna,

heute will ich dir ein Geheimnis anvertrauen: Sobald der neue Graf Adolf von Sayn sein Amt antritt, sollen die Stadt Altenkirchen und die Stadt Hachenburg und alle Dörfer unserer Grafschaft evangelisch werden. Und natürlich will ich auch ein lutherischer Kaplan werden, wenn hier die Reformation endlich eingeführt wird.

Weißt du, dass ich dann heiraten darf? Selbst Martin Luther hat schon 1525 Katharina von Bora geheiratet. Damals war er Mönch und sie war eine Nonne, die mit seiner Hilfe aus einem Kloster geflohen ist.

Martin Luther sagt, dass kein Mensch ehelos leben muss, um Gott besonders zu gefallen oder ein guter Priester zu sein. Gott will nicht, dass ein Mensch gegen seinen Willen allein lebt. Auch ein Pfarrer oder ein Kaplan darf deshalb eine Familie gründen.

Wir kennen uns nun schon seit unserer Kinderzeit und ich weiß, wie traurig du warst, als mein Vater mich nach Erfurt schickte, damit ich Theologie studiere und Priester werde.

Wenn du mich noch liebst, dann werde ich bei deinem Vater um deine Hand anhalten. Ich weiß nicht, ob ein reicher Müller aus Altenkirchen einem armen Kaplan seine Tochter gibt, aber ich werde nicht mehr lange Burgkaplan in Hachenburg sein. Der alte Graf hat mir schon lange angeboten, die Lateinschule in Altenkirchen zu übernehmen.

Ich werde zuerst im Schloss in einer kleinen Stube wohnen, bekomme aber Schulgeld von jedem Schüler. Wenn ich das spare, können wir uns nach der Hochzeit eine Kammer mieten und später vielleicht einmal in das alte Pfarrhaus einziehen.

Bitte schreibe mir heimlich, ob du mich noch liebst und ich mir Hoffnungen machen darf. In Liebe, dein Johann Krey, Burgkaplan zu Hachenburg.



An Hans Bürger, den Wirt vom Gasthaus »Zum weißen Falken« am Untertor in Altenkirchen

12. April, Anno 1536

Mein lieber Freund Hans,

gestern bin ich auf der Hohen Straße auf dem Weg von Altenkirchen nach Hachenburg bei strömendem Regen im Schlamm stecken geblieben. Du weißt, ich habe zwei gute, starke Pferde. Aber sie haben es nicht geschafft, meinen Händlerkarren den Berg hinauf zu ziehen. Auch alle Spuren neben der alten Straße sind total ausgefahren, so dass ich nicht weiter kam. Dann ist noch ein Rad gebrochen. Dabei hatte ich nur Tuchballen aus Brabant geladen. Mein Wagen war längst nicht so schwer wie bei dem Hinweg aus Wittenberg nach Köln. Du weißt ja, da hatte ich schwere Bücher zu befördern. Es waren auch viele neue Bibeln von Doktor Martin Luther in unserer deutschen Sprache darunter. Eine der Lutherbibeln habe ich nicht verkauft, sondern für mich behalten und schon viel darin gelesen.

Nun brauchte ich noch zwei Pferde als Vorspann, um nach Hachenburg und dann den steilen Weg bis Marienberg zu schaffen. Ein Halsabschneider von Fuhrmann wollte mir mit seinen beiden Pferden weiterhelfen. Da ich nur noch wenig Münzgeld hatte, musste ich ihm meine Lutherbibel als Pfand überlassen. Er kann noch nicht einmal lesen und wird das Buch verderben. Er heißt Peter von Widerstein. Kaufe ihm das wertvolle Buch ab und ich werde Dir das Geld zurückgeben, wenn ich im nächsten Monat auf dem Rückweg nach Köln bin. Dann übernachte ich ja wie immer bei Dir im Gasthaus »Zum weißen Falken« am Untertor.

Lies bis dahin mal in der Bibel, aber zeige sie keinesfalls dem Priester in der Stadtkirche. Alle Katholiken werden ermahnt, keine Bücher von Martin Luther zu lesen, vielmehr sie zu verbrennen. Sei also vorsichtig und freue Dich im Stillen über die wunderbaren Geschichten aus der Bibel, die keiner von uns kannte.

Einen herzlichen Gruß, Gott sei mit Dir, Dein Freund Hermann Voss, Kaufmann zu Erfurt

M 18 MEIN PORTFOLIO-BRIEF ZUM PROJEKT:

•

Liebe Betrachterin / lieber Betrachter meines Projektbeitrags (mit dem Titel:)

Du hast Dir angesehen, was ich mit meinem Entdeckerteam alles erarbeitet habe. Sicher fallen Dir Fragen dazu ein und vielleicht hast Du auch etwas entdeckt, was Dir besonders gefällt.

Meine eigene Meinung zu meiner Mitarbeit am Projekt habe ich hier aufgeschrieben.



Am besten in meinem Projektbeitrag gefällt mir selbst:



Ganz zufrieden bin ich mit:



Nicht so gut gelungen ist meiner Meinung nach:



Ich habe vieles entdeckt, was ich noch nicht wusste, dazu nur ein Beispiel:



Bei der Projektarbeit habe ich auch etwas über mich selbst gelernt:



Wenn ich noch einmal an einem Projekt mitarbeite, setze ich mir folgende Ziele:

Vielen Dank für Deine Aufmerksamkeit, Dein(e)

VIII WEITERFÜHRENDE LITERATUR FÜR DIE MEDIOTHEK UND ZUR GESCHICHTE DES PROJEKTORTES ALTENKIRCHEN

M 24 LITERATURLISTE MARTIN LUTHER UND DIE REFORMATION FÜR DIE INFOTHEK

Altrock v., Ulrike

Martin Luther entdecken. Mit Bildern von Sara Otterstätter, Material zu Grundschule Religion 36/2011, Seelze 2011

Feil-Götz, Elvira; Petri, Dieter; Thierfelder, Jörg

Martin Luther und seine Zeit. Materialien und Kopiervorlagen für die Grundschule, Stuttgart 1999

Horn, Reinhard; Walter, Ulrich

Martin Luther mit dem Friedenskreuz erzählt, Lippstadt 2016

Horn, Reinhard; Landgraf, Michael

Habe Mut! Martin Luther und die Suche nach Gott, Lippstadt 2016

Junker, Elke und Horst, Stefan

Das bewegte Leben Martin Luthers in 15 Stationen, Lahr 2007

Koerrenz, Marita

Der Mensch Martin Luther. Eine Unterrichtseinheit für die Grundschule, Göttingen 2011

Landgraf, Michael

Kennst du …? Martin Luther. Ein Bilderbuch zum Selbstgestalten, mit Illustrationen von Claudia Held-Bez, Stuttgart 2012

Landgraf, Michael

Reformation, Angst überwinden – Aufbruch wagen, Stuttgart 2008

Lefiin, Petra

Bildkarten für unser Erzähltheater. Die Geschichte von Martin Luther. Illustration: Petra Lefin, München 2013

Müller, Andreas

Martin sucht die Freiheit. Illustrationen von Christian Badel, Weimar und Eisenach 2010

Rieper, Anke

Luther-Spiele. 33 Aktionen rund um den Reformator, Neukirchen-Vluyn 2012

Roth-Beck, Meike

Von Martin Luthers Wittenberger Thesen. Mit Bildern von Klaus Ensikat, Berlin 2015

Steinwede, Dietrich

Martin Luther, Leben und Wirken des Reformators, Düsseldorf 2006

Steitz-Röckener, Beate

Martin Luther. Erzählt von Beate Steitz-Röckener mit Bildern von Andreas Röckener, Hamburg 2010

Steitz-Röckener, Beate

Martin Luther. Mit Bildern von Andreas Röckener, Hamburg 2010

Weber, Nicole

Lernstationen Religion, Martin Luther, Hamburg 2015